Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Ges. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure:
für den innerpolitischen Theil:
F. Hachfeld, für den übrigen
redaktionellen Theil: E. R.
Liebscher, beide in Posen.



Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
J. Klugkist in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 30

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 13. Januar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1894

Der Prozeß Vaillant.

Unsere Leser wissen bereits, daß der Prozeß gegen den Bombenwerfer Vaillant mit dessen Verurtheilung zum Tode endigte. Auch über die Vorgänge bei der Verhandlung des Prozesses sind unsere Leser schon in Kürze unterrichtet worden. Allein gerade in psychologischer Hinsicht bietet dieser Prozeß soviel des Interessanten, daß wir heute nochmals auf die Verhandlungen zurückkommen müssen. Da ist zunächst die Persönlichkeit des Angeklagten und sein Vorleben. Vaillant wird geschildert als ein hagerer, sehniger Mann von kleinem Wuchs. Auf dem schmächtigen Körper sitzt ein sehr ausdrucksvoller Kopf; die Stirne ist hoch und gut ausgearbeitet; es ist die Stirne eines Denkers, nicht die eines gewöhnlichen Handarbeiters; die Haare sind sorgfältig gescheitelt, der spitzgeschnittene braune Vollbart und Schnurrbart wohlgepflegt. Das Häßliche und Abschreckende in dem sonst nicht unangenehmen Gesicht sind unter den buschigen Brauen die tiefliegenden Augen, deren Blick stechend und hart ist. Ueber der Pupille sieht man immer das Weiße.

Ueber die Antecedentien Vaillants giebt folgende Stelle des Verhandlungsberichts Auskunft:

Präs.: Sie waren bereits wegen Diebstahls bestraft. — Angeklagter: Es war eine Folge der sozialen Organisation. — Präs.: Ja, Sie haben bereits erklärt, daß Alles der Fehler der Gesellschaft war. Ihre Ideen sind besonders in den Briefen von Ihrer philosophischen Amerikareise ausgedrückt. Sie traten dieselbe an, um sich von Ihrer Frau zu befreien. Als Sie zurückkehrten, haben Sie vor Allem Marchals Frau entführt und seine Möbel verkauft. — Angekl.: Das ist absolut falsch. — Präs.: Ihre Ideen haben sich in Choisy-le-Roy geändert. Sie haben Chemie studirt? — Angekl.: Ich habe mich mit solchen Studien schon vor meiner Reise befaßt. — Präs.: Sie kombinirten also die Ausstattung einer Bombe, und um Alles mit Muße auszuführen, mietheten Sie ein Zimmer. Das Alles kostet aber Geld. — Angekl.: Ich empfing von Madame Paul Reclus 20 Franks, welche sie meiner Wirthschaft zudachte, ferner 100 Franks von einem Einbrecher, welcher das Geld zu einem revolutionären Werke hergab; er wußte aber nicht, für welches.

Im weiteren Verlaufe des Verhörs zeigte es sich, wie Vaillant selbst über sein Verbrechen denkt. Der Präsident des Gerichtshofs hielt dem Angeklagten Folgendes vor:

Sie sagten dem Untersuchungsrichter, daß über ihm wie über dem Haupte eines jeden Bourgeois eine „Bombe des Damokles“ schwebe. „Was ich nicht machen konnte,“ sagten Sie, „wird einem Andern besser gelingen.“ — Angekl.: Ja! Doch ich wiederhole, daß ich nicht diejenigen traf, die ich treffen wollte. — Präs.: Sie sagten auch, daß Sie nicht tödten wollten, sondern einen Akt der Propaganda vollbringen. Nun, dieser Akt Propaganda ging eben darauf aus, zu tödten. — Angekl.: Wenn es meine Absicht gewesen wäre, zu tödten, so hätte ich Kugeln in die Bombe gegeben. So aber lud ich dieselbe nur mit winzigen Projektilen, um so viele Deputirte als möglich zu verletzen. — Präs.: Sie haben mehr als fünfzig Personen verwundet. Sie hatten Erfolg. — Angekl.: Ich hätte lieber mehr als zweihundert Deputirte verwundet, als eine einzige unschuldige Person auf der Galerie. — Präs.: Indessen haben die Thatsachen bewiesen, daß Ihre Bombe eine der furchtbarsten war. Wenn es keine Todten gab, so war dies nur der Gnade des Zufalls zu danken. Es gab aber doch schreckliche Wunden. Die Gliedmaßen wurden abgetrennt, ein Unglücklicher mußte die Trepanation erleiden, er hatte den Kopf durchlöchert. — Angekl.: Das geschieht auch denjenigen, welche die Regierung nach Tonking sendet.

Diese Theorie ist einfach, das läßt sich nicht leugnen. Man kann damit jedes Verbrechen begründen. Freilich muß man schon hier sich fragen, wo das Verbrechen aufhört, und wo der Wahnsinn Vaillants beginnt. Die That des Bombenwerfers entspringt einer Mischung von Wahnsinn und Verbrechen. Heller Wahnsinn aber ist es, was Vaillant als angebliches Motiv seiner That angiebt. Er sagte:

„Als ich aus Amerika zurückkehrte, dachte ich daran, daß es Zeit wäre, die Köpfe zu öffnen, eine bessere Zukunft herbeizuführen. Ich sah mich bald enttäuscht. Ich hatte mit einem Arbeitgeber zu thun, welcher von meinem Elende profitirte und mir für sehr schwere Arbeit 20 Francs wöchentlich zahlte, und als ich ihm von meiner Frau sprach, von meinem Kinde und von der Unmöglichkeit, mit einer so geringen Summe mein Auskommen zu finden, antwortete er mir: „Ihre Frau? Was geht die mich an? Ist sie denn in meinem Dienste?“

Des Weiteren verliest Vaillant ein Schreiben an die Geschworenen, in welchem er angeblich alle Gründe aufgezeichnet hat, die ihn zu seiner Blutthat führten. Der Anfang des Schreibens lautet:

„Meine Herren! In wenigen Augenblicken wird mich Ihr Spruch treffen, doch werde ich dabei wenigstens die Befriedigung fühlen, die bestehende Gesellschaft, diese fluchwürdige Gesellschaft, verletzt zu haben. O, meine Herren! Die Regierenden von heute scheinen, gleich dem Königthum des 18. Jahrhunderts, vom Verhängniß nach dem Abgrund gestoßen zu werden, der die Tauben und Kurzsichtigen verschlingen wird. Ich bin einer der Träger der Forderungen des Volkes. Man wirft mir die Verletzungen derjenigen vor, die von meinem Projektilen verwundet wurden. Gestatten Sie mir aber, zu bemerken, daß, wenn die Bourgeois in der Revolution nicht massakrirt hätten und nicht hätten massakriren lassen, Sie sich noch unter dem Joche des Adels befänden. Alle Regierungsgewalten konnten Diderot und Voltaire nicht verhindern und werden jetzt die Reclus, Darwin, Spencer und Ibsen 2c. nicht verhindern an ihren Begriffen von Gerechtigkeit und Freiheit.“

Am Schlusse des Briefes heißt es:

„Eine solche Gesellschaft, deren Monumente die Kasernen und Gefängnisse sind, eine solche Gesellschaft muß doch so bald als möglich umgewandelt werden, sonst wird sie bald von der Liste der menschlichen Geschöpfe gestrichen werden. O, meine Herren! Wie wenig will Ihre Versammlung und Ihr Verdikt bedeuten in der Geschichte der Menschheit. Diese selbst wird wenig bedeuten gegenüber dem Wirbelwind, der das Bestehende hinwegfegen wird, um die Neubildung zu veranlassen.“

Also weil Herrn Vaillant, diesem „Träger der Forderungen des Volkes“ die bestehende Gesellschaftsordnung nicht gefällt, deswegen glaubt er sie „hinwegfegen“ zu müssen. Weite Kreise der Bevölkerung Frankreichs und auch Deutschlands denken ja ebenso wie dieser Vaillant. Die bestehende Gesellschaftsordnung, so sagen sie, bringt Vaillants und Ravachols hervor, schafft sie ab, dann werden die Ravachols verschwinden. Das Privateigenthum veranlaßt Diebstähle, schafft es ab und es wird keine Diebe mehr geben. Sind das nicht köstliche Theorien?

Auf diese Theorien haben die Geschworenen der Seine die richtige Antwort ertheilt, als sie Vaillant zum Tode verurtheilten. Sie haben ihre Pflicht gethan, mit mehr Muth als ihnen wohl die Anarchisten zugetraut hatten, die sie noch in letzter Stunde mit ihrem „aufklärenden Schreiben“ einzuschüchtern hofften. Den Muth zu ihrem Schuldspruch haben die Volksrichter aus dem Vertrauen in die Umsicht und Kraft der Regierung, sie vor Rachethaten der Genossen Vaillants zu schützen, geschöpft. Es wäre ein Verhängniß vielleicht nicht allein für das Kabinet Casimir-Périer, sondern für die Republik überhaupt, wenn es den Anarchisten trotz der Ausnahmegesetze, der Vermehrung der Polizei und der großen Neujahrsrazzia gelänge, Vaillant ähnlich zu rächen wie seinerzeit Ravachol. Der wachsende Napoleonkultus verräth deutlich, wie sehr die Franzosen nach einer starken Hand verlangen. An der bürgerlichen Republik ist es jetzt, zu erweisen, daß auch sie eine starke Hand hat, und daß es keines „Gesellschaftsretters“ bedarf, um den Anarchismus und die ihm verwandten Umsturzparteien im Zaume zu halten.

Deutschland.

* **Berlin**, 12. Jan. Einer derjenigen Gewerbszweige, dessen Vertreter in naher Zeit zu Konferenzen über die Ausnahmen von der Sonntagsruhe nach Berlin berufen werden dürften, ist der Maschinenbau. Bei demselben wird es sich den „Berl. Pol. Nachr.“ zufolge namentlich darum handeln, eine Ausnahme für das Ausbohren größerer Cylinder zu erwirken. Zwar kommen solche Ausbohrungen nicht häufig vor, immerhin aber vertragen dieselben, wenn sie vorkommen, keine Unterbrechungen; denn wenn die durch das Bohren entstehende Wärme wieder nachläßt, so setzt sich das Innere des auszubohrenden Cylinders etwas, und es bildet sich ein Ansatz, wodurch leicht Sprünge entstehen. Das ist eine Gefahr, welche das Unterbrechen der Ausbohrungen natürlich widerräth. Auch läßt sich schlechterdings eine Ausbohrung nicht immer gerade an Montagen beginnen. Es giebt auch Cylinder, bei denen man acht und mehr Tage für die Ausbohrung bedarf.

— Der Widerstand innerhalb der Centrumspresse gegen die Anträge Gröber-Hitze auf Vernichtung des Kolportagebuchhandels ist in stetigem Wachsen begriffen. So veröffentlicht die „Schles. Volksztg.“ einen Artikel zur Hausirfrage, in dem sie sich gegen den Centrumsantrag wie folgt geäußert:

„Unserer Ueberzeugung nach geht der Antrag Gröber und Genossen, so gut er auch gemeint ist, doch thatsächlich über die beabsichtigte und gerechtfertigte Beseitigung von Auswüchsen“ weit hinaus. Er trifft nicht nur lediglich die unlauteren Elemente im Hausirerstande, sondern er gefährdet die Existenz von Tausenden ehrlicher Hausirer. Weil in manchen Gegenden Deutschlands Klagen über das Hausirerwesen laut geworden sind, sollen in allen Gegenden Deutschlands, auch wo gar keine Klage laut geworden ist, die Hausirer mit leiden! Das sind Einwürfe prinzipieller Natur, die wir dem Antrag Gröber und Genossen machen müssen. Aber wir haben noch andere Bedenken prinzipieller Natur gegen den Antrag. Das Hausirergewerbe, wenn es in ehrlicher Weise betrieben wird, ist vom moralischen und naturrechtlichen Gesichtspunkte aus ein erlaubtes. Wenn eine an sich erlaubte Erwerbsthätigkeit aus bloßen Nützlichkeitsrücksichten gegen andere durch Gesetzesgewalt vernichtet oder schwer geschädigt wird, so hat ein solches Gesetz u. E. den Charakter eines Ausnahmegesetzes. Ausnahmegesetze aber sind auf jedem Gebiete, auch auf dem wirthschaftlichen, hochbedenklich. Der Zweck des Antrages Gröber und Genossen: Kräftigung des seßhaften Kleingewerbes und Handelsstandes, verdient die vollste Anerkennung. Aber dieser Zweck wird durch den Antrag doch nur in geringem Maße erreicht; und selbst wenn er in vollem Umfange erreicht würde, sollen wir ihn auf Kosten der im allgemeinen noch ungünstiger Gestellten erreichen? Sollen wir die Existenz der Schwächsten gefährden, um das Wohlergehen der Schwachen zu fördern, oder um dem Publikum in manchen Gegenden Deutschlands allerhand Unbequemlichkeiten zu ersparen, vor welchen es sich übrigens schon nach Lage der bestehenden Gesetzgebung selbst schützen könnte? Wir erinnern in letzterer Beziehung daran, daß schon jetzt nach den §§ 60c und 148 der Reichsgewerbeordnung den Hausirern der Eintritt in fremde Häuser und Gehöfte zum Zweck des Gewerbebetriebes ohne vorherige Erlaubniß bei Strafe verboten ist. Zu den wirthschaftlich Schwachen wird man aber doch den Hausirer im allgemeinen rechnen müssen.“

— Der Ordenssegen war in Preußen 1893 viel größer als in einem der Vorjahre. Es sind im Ganzen 6504 Orden und Ehrenzeichen ausgetheilt gegen 5087 im Jahre 1892, 5550 im Jahre 1891, 5177 im Jahre 1890, 5108 im Jahre 1889. Die Zahl der ausländischen Orden und Ehrenzeichen, zu deren Annahme der Kaiser die Erlaubniß ertheilt hat, war im Jahre 1893 wesentlich geringer als im Vorjahre. Sie betrug nur 1586 gegen 1999 im Jahre 1892, 1466 im Jahre 1891 und 2056 im Jahre 1890. 1145 Orden entfallen auf deutsche Staaten, 393 auf sonstige europäische und 48 auf überseeische Staaten. An der Spitze der ordensverleihenden Fürsten steht diesmal der Fürst von Hohenzollern, der bekanntlich das Recht zur Verleihung seines Hausordens behalten hat, mit 152 (im Vorjahre 61) Ordensverleihungen.

— Dem Sprecher der Berliner freireligiösen Gemeinde, Dr. Bruno Wille aus Friedrichshagen, ging am 10. Januar folgendes Schreiben des königl. Provinzial-Schulkollegiums zu:

„Euer Wohlgeboren haben nach den Ermittelungen des hiesigen königl. Polizei-Präsidiums die Ihnen unterm 24. November v. J. unter Strafandrohung von uns verbotene konzessionspflichtige unterrichtliche Thätigkeit fortgesetzt und zwar am Sonnabend, den 9. und 16. Dezember v. Js., in dem Lokale von Bachmann, Dresdenerstraße 45, und am Mittwoch, den 13. und 20. Dezember v. Js., in dem Lokal von Philipp, Rosenthalerstraße 38. Für diese vier Uebertretungsfälle setzen wir eine Exekutivstrafe von zusammen 400 Mark, geschrieben Vierhundert Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine Haft von zusammen 40 Tagen tritt, gegen Sie fest und fordern Sie auf, den festgesetzten Strafbetrag binnen 14 Tagen, vom Tage der Behändigung dieser Verfügung an gerechnet, zur Vermeidung der Zwangsvollstreckung an unsere Bureaukasse, Schützenstraße 26 II. hier portofrei abzuführen.“

Auf Veranlassung des Dr. Wille hat der Rechtsanwalt Heine gegen die vorjährige Strafandrohung beim Kultusministerium Beschwerde geführt, doch steht die Antwort noch aus. Der Aufforderung, 400 Mark Strafe zu zahlen, beabsichtigt Dr. Wille jetzt nicht nachzukommen, sondern es soll nöthigenfalls die richterliche Entscheidung herbeigeführt werden, da nach seiner Ansicht von ihm kein konzessionspflichtiger Unterricht ertheilt worden ist. Die in Artikel 12 der Verfassung gewährleisteten gemeinsamen Religionsübungen — um diese handelte es sich nur — bedürfen nicht der Genehmigung eines Provinzial-Schulkollegiums.

— Der „Voss. Ztg.“ wird geschrieben:

Breslauer Blätter theilten mit, daß der vielgenannte Prälat Dr. Franz, um seinen Wohnsitz in Hermsdorf bei Waldenburg mit Gmunden zu vertauschen, die Leitung der ihm unterstellten Wohlthätigkeitsanstalten niedergelegt hat, und ein Nachfolger aus der Mitte der Canonici vom fürstbischöflichen Stuhle bereits ernannt sei. In Betracht komme das Agnes-Stift in Breslau, Juliusburg bei Oels, Freistadt i. Schles. und Czernowanz O.-S. Als Dr. Franz im vorigen Jahre auf das Kanonikat verzichtete, bezeugte ihm der Fürstbischof Kopp in der „Schles. Volksztg.“, daß er in Folge der umfangreichen Verwaltungsarbeiten die Resignation als begründet erachte. Man darf erwarten, daß jetzt noch andere Gründe für die Niederlegung seines Amtes genannt werden, als die Verlegung des Wohnsitzes. Unterdessen wird uns aus guter Quelle mitgetheilt, daß dem Dr. Franz es schon längere Zeit in Preußen nicht mehr geheuer war. „Die Regierung mache immer noch viel Schwierigkeiten“, äußerte er vor einigen Monaten zu einer bekannten Dame, ich gehe von hier (Hermsdorf) weg.“ Große Hoffnungen hatte Dr. Franz, als er noch im politischen Leben stand, merkwürdigerweise auf den erlauchten und aufgeklärten Kaiser Friedrich gesetzt. Als er mit seinem verehrten Gönner Gierth die Verhandlungen wegen der Millionen-Erbschaft führte, sagte er einmal inter pocula: Den alten Kaiser haben wir ganz auf unserer, ultramontanen Seite, den Kaiser Friedrich werden wir auch noch herumkriegen. Dr. Franz beherrschte den Fürstbischof Herzog vollständig. Dieser Umstand hatte ihm auch die Rolle als Mandatar der Kirche in der Gierthschen Erbschaft eingebracht. Eine Bestätigung dafür giebt das Gespräch des Frhrn. Hertling mit Fürst Bismarck, welches in dem vor einiger Zeit erschienenen Buche von Poschinger „Fürst Bismarck und die Parlamentarier“ (Breslau, Trewendt) mitgetheilt wird. Vom Fürstbischof Herzog sagte da Fürst Bismarck: „Wir haben erlebt, daß ein Mann, den wir 15 Jahre als Propst in Berlin gehabt und als friedliebend angesehen haben, nun als Fürstbischof von Breslau uns die größten Schwierigkeiten macht.“ Als Hertling sagte: „Das einzige Vergehen Herzogs sei doch nur die Ausdehnung der Clementiner gewesen“, fährt der Fürst fort: „Auch auf anderen Gebieten bereitete Herzog der Regierung die größten Schwierigkeiten.“ Ganz besonders, heißt es weiter, schienen die Beschwerden des Reichskanzlers darin ihren Anlaß zu haben, daß der bisher friedfertige Mann, sich, wie er sagte, zum Instrumente eines der streitlustigsten Kämpfer gemacht habe. Das kann sich nur auf Dr. Franz beziehen; aber die Zeit des Streites mit der Regierung ist für die Hierarchie nun vorüber. Darum schnürte der Millionenerbe sein Ränzel und geht aus dem kalten protestantischen Deutschland in das liebliche gut katholische Oesterreich.

— Der Kammergerichtsrath Dr. Jäckel ist zum Ober-Verwaltungsgerichtsrath ernannt worden.

— Marx' „Kapital" drittes Buch, ist dem „Vorwärts" zufolge nunmehr im Druck begriffen und wird spätestens im September d. J. erscheinen können. Der Inhalt dieses dritten Buches wird den theoretischen Theil des Werkes abschließen, sodaß dann nur noch das letzte, vierte Buch zu erwarten bleibt, das einen historisch-kritischen Ueberblick über die Theorien vom Mehrwerth enthalten wird. Außer den Gesetzen der Profitrate im allgemeinen werden im dritten Buch untersucht: Handelskapital, zinstragendes Kapital, Kredit und Banken, Bodenrente und Grundeigenthum, Gegenstände, durch welche, im Anschluß an die in den beiden ersten Büchern behandelten Themata, die auf dem Titel versprochene „Kritik der politischen Oekonomie" sich erschöpft.

* **Hamburg**, 11. Jan. Der Gouverneur von Kamerun, Zimmerer, erklärte in einer Unterredung mit einem Berichterstatter des „Hamb. Korresp.", daß er dem Aufstande der schwarzen Polizeisoldaten in Kamerun keineswegs eine besondere Bedeutung für die weitere Entwickelung der Kolonie beilege, weil die Duallas nicht an Abfall dächten, sondern ihre Treue und Anhänglichkeit an Deutschland durch die Verfolgung und Auslieferung der entflohenen Aufständischen bekundet hätten. Die eigentliche Ursache der Meuterei sei in Deutschland nicht festzustellen und man sei nur auf Vermuthungen angewiesen.

* **Stuttgart**, 11. Jan. Laut dem „Schwäb. Merkur" dürfte der Reichstagsabgeordnete Pflüger den Sitzungen des Reichstags bald beiwohnen.

Parlamentarische Nachrichten.

— Die angekündigte Petition der Vertreter des Buch- und Preßgewerbes zu Berlin, Frankfurt und München, betreffend den auf Einschränkung des Kolportagebuchhandels gerichteten Antrag der Centrumsabgeordneten Gröber, Hitze und Genossen ist dem Reichstage nunmehr zugegangen. Die Petition beschränkt sich auf eine Zusammenstellung dessen, was in Versammlungen und durch die Presse zur Bekämpfung dieses Antrages gesagt worden ist. Namentlich hebt die Petition hervor die schwere Beeinträchtigung der Preßfreiheit, die durch die Annahme des Centrumsantrages herbeigeführt werden und die schwere materielle Schädigung, welche der deutsche Buchhandel dadurch erfahren würde; es wird in der Petition berechnet, daß der Buchhandel gerade ein Drittel seiner jetzigen Produktion verlieren, und daß hierdurch ein Totalausfall von 120 Millionen Mark sich ergeben, sowie daß eine Arbeiterentlassung von 10 000 Personen im Buchhandel und von weiteren Zehntausenden in den Buchgewerbe-Industrien nothwendig werden würde. — Unterzeichnet ist die Petition von dem Aktions-Komitee Berliner Zeitschriftenverleger, von der Deutschen Schriftsteller-Genossenschaft, von den Vertretern des Schutzvereins der Papierindustrie und des Bundes der Buchdruckereibesitzer, von den Abtheilungen des Deutschen Buchdruckervereins zu Frankfurt a. M. und München, von dem Verein der Münchener Buchdruckereibesitzer.

— Die Berliner Dissidenten haben an das Abgeordnetenhaus eine Petition gerichtet, dahin zu wirken, daß der Ministerial-Erlaß vom 16. Januar 1892 bezüglich des zwangsweisen konfessionellen Schul-Religionsunterrichts der Dissidentenkinder wieder aufgehoben werde.

Rußland und Polen.

* **Petersburg**, 11. Jan. Das Reichsbudget für 1894 schließt in den Einnahmen und Ausgaben mit 1 083 6 1 000 Rubel ab. Die ordentlichen Einnahmen beziffern sich auf 1 004 823 000 Rbl., die außerordentlichen Einnahmen betragen 19 765 000 Rbl. und setzen sich wie folgt zusammen: Kriegsentschädigung 3 337 000 Rbl., ewige Einlagen bei der Reichsbank 1 500 000 Rbl., Rückzahlung der Eisenbahnen 14 928 000 Rbl. Aus der Realisation der 3prozentigen Goldanleihe von 1891 wird noch frei verfügbar 59 013 000 Rbl. Die ordentlichen Ausgaben werden auf 981 223 000 Rbl., die außerordentlichen Ausgaben auf 102 387 000 Rbl. veranschlagt. Unter den letzteren figuriren die Ausgaben für den Bau von Eisenbahnen und Häfen mit 65 293 000 Rubel, die Ausgaben für die Neubewaffnung und Spezialreserve für die Volksverpflegung mit 35 000 000 Rbl. und Ausgaben für die sibirische Eisenbahn mit 1 385 000 Rbl. Die ordentlichen Einnahmen weisen gegen 1893 ein Plus von 43 601 000 Rbl., die ordentlichen Ausgaben ein Plus von 33 532 000 Rbl. auf. Im Einzelnen werden die verschiedenen Posten des ordentlichen Einnahmebudgets wie folgt veranschlagt: Direkte Steuern 101 266 000 Rbl, indirekte Steuern 481 539 000 Rbl., Gebühren 62 852 000 Rbl., Regalien 40 275 000 Rbl., Staatsgüter 159 981 000 Rbl., Verkauf von Kronländereien 823 000 Rbl., Loskaufszahlungen der Bauern 82 000 000 Rbl., zurückgezahlte Darlehen und verschiedene Einnahmen 69 868 000 Rbl., diverse kleinere Einnahmen 6 218 000 Rbl. Die ordentlichen Ausgaben vertheilen sich wie folgt: Dienst der öffentlichen Schuld 257 877 000 Rbl., oberste Staatskörperschaften 2 211 000 Rbl., Heiliger Synod 12 607 000 Rbl., Ministerium des kaiserlichen Hauses 10 560 000 Rbl., Ministerium des Auswärtigen 5 013 000 Rbl., Kriegsministerium 240 336 000 Rbl., Marineministerium 51 281 000 Rbl., Finanzministerium 130 383 000 Rbl., Domänenministerium 28 864 000 Rbl., Ministerium des Innern 85 363 000 Rbl., Ministerium der Volksaufklärung 22 218 000 Rbl., Verkehrsministerium 90 597 000 Rbl., Justizministerium 26 072 000 Rbl., Reichskontrolle 4 854 000 Rbl., Reichsgestüt 1 536 000 Rbl., zur Deckung einer etwaigen Steigerung der Proviantpreise 1 500 000 Rbl., unvorhergesehene Ausgaben 10 000 000 Rbl. Am 15. Dezember a. St. standen zur Verfügung der Reichsrentei 233 413 000 Rbl. in Gold oder auf Gold lautenden Werthpapieren, 8 942 Rbl. in Banksilber, 50 636 000 Rbl. in Kredit Rubeln und Werthpapieren in Kreditvaluta. In diese Summen sind nicht eingerechnet die im Baarbestand der Renteien, der Kassen der Spezialeinnehmer und unterwegs gewesenen Summen.

§ **Riga**, 9. Jan. [Orig.-Ber. der „Pos. Ztg."] Die Nikolai-Generalstabs-Akademie wird, wie es endgiltig beschlossen wurde, reformirt werden. Dies geschieht deshalb, weil die militärischen Kräfte des Generalstabs bezüglich ihrer Fachkenntnisse als beschränkt befunden worden sind. Wenn man bedenkt, daß 2/5 des ganzen russischen Generalstabs aus ehemaligen Artillerie-Offizieren besteht, kommt man auch ohnehin zu der Schlußfolgerung, daß es mit dem russischen Generalstab nicht weit her ist. Die Generalstabsoffiziere sind wenig selbständig, sie sind einfach Figuren, die die Befehle ihrer Vorgesetzten mechanisch befolgen, ohne selbst den nöthigen Blick und eine Entschließung zu haben. Wegen dieses mehrfachen Mißstandes wird der Nikolai-Generalstabs-Akademie der Grundsatz gegeben: sie soll nicht nur Generalstabsoffiziere besser erziehen, sondern auch zur Verbreitung von Kenntnissen in der Armee dienen. Die Anzahl der Aufnahme-Kandidaten wird bedeutend erweitert. Alle Eintretenden sollen einen obligatorischen Kursus von zwei Jahren durchmachen; zum dritten Kursus sollen nur ca. 40 der besten Schüler der Akademie übergeführt werden, um den Zwecken des Generalstabs entsprechend, eine spezielle Ausbildung zu erhalten, während die Uebrigen in ihre Regimenter zurückkehren müssen. — Von der Delegation des Rigaer Bezirksgerichts wurden in Wolmar drei Pastoren an einem Tage verurtheilt. Die Anklage lautete wie gewöhnlich in den Pastorenprozessen auf Verstöße gegen die orthodoxe Kirchenordnung. Dem einen der „Delinquenten", Pastor Großberg, wurde die geistliche Würde aberkannt und die anderen: Karl Behr und R. v. Sengbusch erhielten ein Urtheil auf zeitweilige Entfernung vom Amte.

Großbritannien und Irland.

* In der Sitzung des Unterhauses am Donnerstag gab der Premierminister Gladstone folgende bemerkenswerthe Erklärung ab:

Kurz vor seinem Tode hatte Lord Clarendon bei den Mächten die gegenseitige Abrüstung angeregt und von der Regierung eines großen europäischen Landes eine sehr ermuthigende Antwort erhalten. Lord Clarendon konnte aber die Sache nicht weiter verfolgen. Was mich anbetrifft, so halte ich zwar an den von mir über die Frage im Allgemeinen ausgesprochenen Ansichten fest, zweifle aber sehr, ob der gegenwärtige Augenblick für solche Vorstellungen bei den Mächten vortheilhaft wäre.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung erklärte der Parlamentssekretär des Auswärtigen, Grey, die Regierung beabsichtige durch die Konsuln im Auslande eine Warnung gegen die Einwanderung nach England zu erlassen und in derselben hervorzuheben, daß der englische Arbeitsmarkt überfüllt sei und die Erwartungen armer Einwanderer auf Besserung ihrer Lage wahrscheinlich getäuscht werden würden.

Belgien.

* Erst jetzt liegen ausführliche Berichte über den Volders-Prozeß in Brüssel vor, der ein Nachspiel zu dem Vaillant-Attentat in Paris war. Volders, welcher wegen eines in seinem Journal „Le Peuple" veröffentlichten, die Bourgeoisie heftig angreifenden Artikels der anarchistischen Aufreizung angeklagt war, ist von dem Assisenhofe freigesprochen worden. Die Aussagen der Zeugen, unter denen sich viele Notabeln von Brüssel, Universitäts-Professoren, hohe Beamte und Journalisten befanden, lauteten fast alle sehr günstig für den Angeklagten. Der Rektor der Universität, Denis, und auch der bekannte Politiker Janson hoben hervor, daß Volders es gewesen sei, der stets die revolutionären Bestrebungen der Extremen unter seinen sozialistischen Parteigenossen in legale Bahnen geleitet und auch bei den letzten revisionistischen Frühlingsaufständen in Brüssel vermittelnd zwischen den erhitzten Arbeitern, der Kammer und der Regierung gewirkt habe. Alle ergingen sich in Lob über Volders konziliantes Charakter. Die hauptsächlich inkriminirte Stelle in Volders Artikel lautete:

„Das Proletariat muß handeln und sich aller möglichen Mittel bedienen, um dem heillosen Regime der kapitalistischen Bourgeoisie ein Ende zu machen und den Triumph der Arbeit über die Ausbeutung und die Sklaverei herbeizuführen. Das Ziel naht, die Morgenröthe der sozialen Revolution kündigt sich denjenigen an, die klar sehen — den Bourgeois sowohl, welche zittern, wie den Proletariern, die sich freuen und das Herz warm halten."

Der Gerichtshof erkannte, daß diese Worte die Grenzen der legalen Preßfreiheit nicht überschritten haben.

Serbien.

* Ein Aufsehen erregender Leitartikel des radikalen Regierungsblattes „Odjek" beschuldigt die Opposition, die Finanzlage Serbiens vor dem Auslande angeschwärzt und den Kursfall der Staatspapiere herbeigeführt zu haben, und wendet sich dann gegen das häufige Erscheinen Garaschanins und anderer oppositioneller Personen am Hofe. Der „Odjek" sagt diesbezüglich wörtlich:

Die Regierung kann nicht im Zweifel sein über die Folgen, welche es haben muß, wenn sie es duldet, daß sich zwischen die verantwortliche Regierung und den Herrscher täglich und demonstrativ dieselben Oppositionsführer hineindrängen, welche die erlogensten Gerüchte über Serbien im Auslande verbreiten. Europa begreift die Anomalie nicht, daß einer Opposition, welche seit Jahren es nicht auf mehr als zehn Mandate in der Skupschtina bringen kann, eine so ungewöhnliche Aufmerksamkeit zugewendet werde, und dies gerade in einem Augenblicke, in welchem dieselbe die heftigsten illoyalsten Kämpfe gegen die radikale Regierung und die radikale Partei führt. Ein solcher Vorgang ist in einem wahrhaft konstitutionellen Lande unmöglich. Wenn dies trotzdem in Serbien geschieht, so muß Europa darin ein Symptom der mangelnden politischen Stabilität, sowie den Beweis dafür erblicken, daß zwischen den zwei konstitutionellen Faktoren keine Harmonie besteht, daß der Herrscher kein Vertrauen zur Regierung besitzt, vielmehr dieselbe blos aus Noth duldet. Die politische Situation an sich ist vollkommen klar. Die radikale Majorität der Skupschtina ist groß genug und die Opposition steht zu ihr im Verhältnisse von 10 zu 134; aber man darf diese klare Situation keinen Augenblick durch Intriguen und unstatthafte Einflüsse trüben lassen, weil sonst die Autorität der Regierung und des ganzen Regimes sowohl im Lande selbst als im Auslande vernichtet wird.

Militärisches.

= **Ein großherzoglich-mecklenburgischer Oberstlieutenant,** aber kein preußischer und deutscher Oberstlieutenant ist der Herzog Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin. Derselbe hat, wie die „Köln. Volksztg." erfährt, 1883 seinen Abschied nehmen müssen, weil er bei der Verehelichung mit einer Prinzessin von Windischgrätz das Versprechen der katholischen Kindererziehung ertheilt hat, was nach der Kabinetsordre vom 7. Juni 1853 für einen Offizier als „ein des evangelischen Bekenntnisses unwürdiger Schritt" unzuläßig ist. Der Bruder des Herzogs, welcher 1883

Kleines Feuilleton.

* **Der Kaiser von Oesterreich als Jäger.** Aus Wien wird der „Frkf. Ztg." geschrieben: „Welche Lust gewährt das Jagen!..... Nicht immer! So sind der Kaiser und dessen Jagdgäste, die vor einigen Tagen nach Mürzsteg in der Steiermark gefahren waren, um Hirschkühe und -Kälber, deren Zeit zu enden jetzt gekommen ist, zu schießen, früher als beschlossen war, zurückgekehrt, weil Frost und Sturm den langen Aufenthalt im Freien unmöglich machten. Der Kaiser ist wetterhart, nicht mehr in so hohem Grade als früher, doch noch immer scheut er nicht des Wetters Ungemach; aber bei 14 Grad und mehr unter Null ist es kein Vergnügen, wenn das Naß im Auge vereist, mit unbedeckten, halb erstarrten Händen, den Finger an den eiskalten Stahl zu legen, um unsicher zu schießen, was beim Tosen des Sturmes nicht vermieden werden kann. Der Kaiser war und ist ein ganz ausgezeichneter Hochwild-Schütz; mit gemeinen Hasen, Hühnern und Fasanen hat er sich nie abgegeben. Treibjagden, wo an einem Tage von 20 Herren 4000 Stück Niederwild zusammengeknallt werden, haben ihn nie gereizt. In Nieder-Oesterreich, bei den „Hof-Jagden", an denen Würdenträger, Generale, Gesandte u. s. w. theilnehmen, erscheint er nie. Der Kaiser springt im beginnenden Lenze den Hahn an, oder schießt auf dem Anstand den Hirsch und die „Gams" (Gems-Bock), Hochjagd im Hochland das ist sein Fall. Freilich nicht so oft, als er möchte und ihm zuträglich sein würde. Früher als Kundrath, der alte Herr, noch lebte, der originelle Leib-Kammerdiener und Jagdleiter des Kaisers zugleich, gelang es ihm öfter, den Kaiser zu bewegen, zur Jagd zu fahren. „Der Herr sitzt zu viel!" pflegte Kundrath zu sagen. In ihm war der vertraute Kammerdiener und Jäger in eines meist verschmolzen. Ungeschminkt, offen, wahr, gerade heraus, standhaft bei aller innerer Ehrerbietung, wußte dieser Eichenmensch doch auch geschmeidsam auszuweichen, wenn es nöthig war. Wenn er fand, daß der Kaiser längere Zeit, als es dessen Gesundheit zuträglich war, am Schreibtische zugebracht hatte, ging er schmunzelnd nach dem Arbeitskabinete des Herrn und meldete dann stockernst: „Das Wetter verspricht Morgen gut zu werden, der Hahn balzt, oder der Hirsch schreit." Und der Kaiser fuhr nach Reichenau, in der Nähe des Semmering und in den späteren Jahren nach Steiermark und Oberösterreich. Kundrath, der schon längere Zeit für ewig ruht, ist die Organisation der Hofjagden, der Bau und die Einrichtung der Jagdschlösser zu danken. Schloß sagt man, aber es sind nur Pavillons in Alpen-Bauart aus Stein und Holz, mit vorliegenden Dächern und einem Vierzehnender-Kopf als Giebelzier. Alles ist schön, solid, aber einfach, außen und innen. Auch die Kunst hat ihren Einzug in die Räume der Jagdschlösser gehalten. Thiergestalten und Jagdszenen-Reliefs, Holz-Schnitzereien, wie sie unsere Natur-Talente in den Alpen meisterhaft anfertigen können, hat der Kaiser für die kleinen Alpen-Wohnstätten in großer Anzahl angekauft. Sie zieren Wände und Konsolen zur Freude der Jagdgäste und zur Förderung der österreichischen Schnitzler. Der Kaiser besitzt mehrere Jagdschlösser. Die bedeutendsten sind: Mürzsteg und Eisenerz in Steiermark — an den Jagden in dem grünen Lande hat der deutsche Kaiser öfter theilgenommen — dann am Offensee und am Langbath-See, beide liegen in der Nähe von Ischl, in Oberösterreich. Dort sind Hahn, Hirsch und Gemse zahlreich zu Hause.

---

* **Zur Nürnberger Hans Sachs-Feier.** Aus Nürnberg schreibt man: Die etwas eigenthümliche Weise, auf welche sich die Kommission für festliche Begehung des 400jährigen Geburtstages von Hans Sachs gebildet hat, wird hier vielfach besprochen. Obwohl sich weite Kreise für die Sache interessiren, hielt man es, unter Umgehung einer für jeden Interessenten zugänglichen, also öffentlichen Vorbesprechung, für angebracht, sich hinter verschlossenen Thüren zu versammeln, und eines schönen Morgens die Einwohnerschaft Nürnbergs mit der Meldung der erfolgten Bildung des vorbereitenden Komitees und der Darstellung der ungefähren Gestaltung der Säkularfeier zu überraschen. Zudem wird Niemand im Ernste behaupten wollen, daß die seitens des I. Bürgermeisters Dr. v. Schuh erfolgten Einladungen sich auf alle Stände, Schichten und Parteien der Bevölkerung erstreckt haben. Ja, wenn auch ohne die Absicht, so doch mit der Wirkung der Verletzung, wurde zur Besprechung von der Presse nur der leitende Redakteur des „Fränk. Kuriers" eingeladen, so daß nur dieses, denn doch in vielen Kreisen nicht gelesene Blatt allein in der Lage war, über die Verhandlungen berichten zu können. So ist es denn gekommen, daß manche hiesige Blätter überhaupt darauf verzichteten, von der Angelegenheit Notiz zu nehmen, ja dieselbe auch ferner ignoriren wollen. Mehr denn eigenthümlich wirkt die ganze Sache und zumal die ersichtlich geflissentliche Ausschließung von Angehörigen der stärksten hiesigen politischen Partei, wenn der vorbereitende Ausschuß der Erwartung Ausdruck giebt, daß die „gesammte Bevölkerung" sich der Sache widmen werde, da das „großartig" geplante Fest nur in diesem Falle gelingen könne.

---

* **Eine literarische Osteria.** Ueber ein merkwürdiges Gasthaus in Rom wird von dort geschrieben: Felicetta ist gestorben! Obwohl sie Bädeker nicht nennt, gehörte sie doch zu den Merkwürdigkeiten der Stadt, allerdings nicht zu denen, die der Romfahrer aufsucht. Felicetta war ostessa, das heißt die Eigenthümerin einer bescheidenen Weinschänke, die am Balletheater gelegen ist und dieser Lage ein gutes Stück ihrer Berühmtheit verdankt. Komödianten, Journalisten, Autoren wählten sie zu ihrer Stammkneipe, in der sie nach Mitternacht, wenn drüben das Spiel beendet war, Fragen der Kunst und des öffentlichen Lebens mit der Leidenschaftlichkeit ihres südlichen Temperaments bei vortrefflichem Wein behandelten. Hier traf man in vergangener Zeit Pietro Cossa und Felice Cavallotti und selbst Giosue Carducci verschmähte nicht, wenn er nach Rom kam, eine Nacht in dem Kreise geistsprühender und talentvoller Künstler zu verbringen. Felicetta, die ostessa, stand bei ihren Gästen in hoher Achtung. Sie war freundlich, hielt auf guten Wein, gute und billige Nahrung und erwarb sich um ihre Kundschaft dadurch ein besonderes Verdienst, daß sie ihren Schank bis zu sehr vorgerückter Stunde geöffnet hielt, während selbst das Café Aragno bereits um Mitternacht seine Pforten schließt. Ob mit Felicettas Tode auch das unter ihrer Leitung berühmt gewordene Wirthshaus zu existiren aufhört, ist noch nicht bekannt, aber die Stammgäste hoffen, daß es von Elvira, der Schwester und bisherigen Gehilfin der Verstorbenen, der Felicetta baare 146 000 Lire zurücklassen konnte, fortgeführt wird.

---

* **Andacht und Rangordnung.** Aus München wird berichtet: In der Abgeordnetenkammer wurde heute über die Pragmatisirung (Anstellung auf Lebensdauer mit Pensionsrecht) der Bezirks-Thierärzte verhandelt. Dabei gab ein Abgeordneter folgende Kleinstadt-Idylle aus dem Beamtenleben zum Besten: In einem Städtchen war den Frauen der Beamten ein besonderer bevorzugter Kirchenstuhl eingeräumt. Sämmtliche Beamtenfrauen weigerten sich aber, denselben zu benutzen, weil auch die Gattin des Bezirks-Thierarztes in demselben dem Gottesdienst anwohnen wollte, die sie nicht als „ebenbürtig" betrachteten. Wenn wir die Bezirks-Thierärzte pragmatisiren, schloß der Abgeordnete, kommt so etwas nicht mehr vor!

zur Regierung gelangte, stellte den Herzog im Jahre 1886 wieder als Major à la suite des mecklenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 17 und seitdem wird der Herzog in der Rangliste wieder als Major oder Oberstlieutenant geführt, aber nicht als Oberstlieutenant schlechthin, sondern ausdrücklich als „großherzoglich-mecklenburgischer" Oberstlieutenant. Damit ist gesagt, daß der Rang und Titel nur Geltung hat für das mecklenburgische Kontingent, nicht aber für das übrige Heer.

Polnisches.

Posen, 12. Januar.

d. **Von den Rektoren an den hiesigen Stadtschulen** sind seit ca. 20 Jahren nach einer vom „Dziennik Pozn." gegebenen Zusammenstellung bis jetzt folgende in andere Stellen eingerückt, oder gestorben, oder in Ruhestand getreten: Hielscher, gegenwärtig Regierungs- und Schulrath; Hubert, Kreis-Schulinspektor, gestorben; Kriebel, gegenwärtig Inspektor der evangelischen Schulen in Breslau; Freyer, gestorben; Hecht, pensionirt; Gericke, pensionirt; Klösel, gegenwärtig Direktor des Lehrer-Seminars in Rawitsch; Scheffler (?); Baumhauer, gegenwärtig Kreis-Schulinspektor in Adelnau; Heisig, Kreis-Schulinspektor in Znin; Hübner, Kreis-Schulinspektor in Grätz. Der „Dziennik Pozn." meint: weil die Stellen der Rektoren in Posen lange Zeit ausschließlich mit Evangelischen besetzt wurden, so hätten aus diesem Grunde mit geringen Ausnahmen nur evangelische Lehrer die Qualifikation für Rektoren nachgesucht; bis heute noch erachteten dieselben diese Stellen in Posen als ein Monopol für sich. Wie verlautet, solle auch eine der vakant gewordenen Rektorenstellen aufs Neue mit einem Evangelischen besetzt werden. Es sei aber zu hoffen, daß die bereits vakante Rektorstelle an der 6. Stadtschule und die vakant werdende Stelle des Rektors der 3. Stadtschule mit Katholiken besetzt werden, zumal in beiden Stellen sich bis jetzt katholische Rektoren befunden haben. Die 6. Stadtschule werde von 833 Schülerinnen besucht, von denen 63 Proz. katholisch sind, die 3. Stadtschule werde von 1457 Schulkindern (davon 81 Proz. katholischen) besucht; an den vier übrigen Stadtschulen seien evangelische Rektoren angestellt.

d. **Den in Zeitungen neuerdings wieder auftauchenden Mittheilungen über die Einführung des polnischen Sprachunterrichts**, erklärt der „Orędownik", keinen Werth beilegen zu können, da es klar sei, daß manche Zeitungen derartige Nachrichten absichtlich verbreiten, um die polnische Presse und das polnische Publikum zu bethören. Gewöhnlich tauchten derartige Nachrichten in den Zeitungen auf, wenn es sich im Reichstage um irgend welche wichtige Abstimmungen handelt.

d. **Zu dem Artikel: „Für die Bildung eines polnischen Centralkomitees"** beziehen sich die Worte: „Besonders wir würden die reiche Thätigkeit eines solchen Centralkomitees empfinden, indem es uns von den leider zahlreichen Geistlichen, welche unser Volk systematisch germanisiren, befreien würde" auf die Verhältnisse in Oberschlesien. Diese Worte waren in einer Korrespondenz des „Goniec Wielk." aus Oberschlesien enthalten.

d. **Graf Joseph Potocki** hat sich, wie polnische Zeitungen mittheilen, für diesen Winter mit seiner Gattin nach der Insel Ceylon begeben, um dort der Elephantenjagd obzuliegen, wozu er bereits von den dortigen Behörden die Erlaubniß erhalten hat, indem ohne diese Erlaubniß dort Elephanten nicht gejagt werden dürfen. Ueber seine früheren Jagdabenteuer in Ostindien hat der Graf in einem besonderen Werke berichtet.

d. **Ueber eine sehr ertragreiche Jagd** bei Berendt in Westpreußen wird in dortigen Zeitungen berichtet; an derselben nahmen 9 Jäger und 24 Treiber theil; erlegt wurden — 2 Hasen, angeschossen 1 Treiber.

Lokales.

Posen, 12. Januar.

* Nachwehen von der Verstaatlichung des Realgymnasiums. Bei der vor vier Jahren erfolgten Verstaatlichung des städt. Realgymnasiums hat sich die Stadt bekanntlich u. a. vertragsmäßig verpflichtet, die Turnhalle am Grünen Platze für alle Zeiten dem königl. Berger-Realgymnasium zur Verfügung zu stellen und zwar in der Weise, daß dasselbe in der Belegung der einzelnen Unterrichtsstunden stets das Vorrecht habe. Da für die diesseit der Warthe bestehenden großen städtischen Schulkörper — drei Mittel- und fünf Volksschulen — z. Z. nur zwei Turnhallen vorhanden sind, würde die Erfüllung dieses Vertrages, zumal in der Zwischenzeit die Zahl der Turnstunden in den höheren Lehranstalten bedeutend vermehrt worden ist, einen ordnungsmäßigen Betrieb des Turnens in den städtischen Schulen völlig unmöglich machen. Den Bemühungen des Magistrats und dem Entgegenkommen des königl. Provinzial-Schulkollegiums, beziehungsweise des Herrn Realgymnasial-Direktors Dr. Geist, ist es zu danken, daß diese Möglichkeit bis dahin nicht eingetreten ist. Auf die Dauer läßt sich aber ein derartiger Zustand nicht aufrecht erhalten und würde auch jedenfalls der Direktor des Realgymnasiums, da der im Keller gelegene Turnraum dieser Anstalt schon seit Jahren für unbenutzbar erklärt worden ist, über kurz oder lang auf die Mitbenutzung der Halle dringen müssen. Die Verhandlungen, welche im Interesse der Beseitigung der geschilderten mißlichen Verhältnisse seit längerer Zeit zwischen der Stadt und der staatlichen Schulbehörde schweben, haben, wie wir hören, nunmehr zu dem Ergebniß geführt, daß letztere bereit ist, auf das dem Berger-Realgymnasium zustehende Mitbenutzungsrecht der Turnhalle am Grünen Platze zu verzichten, falls die Stadt der genannten Anstalt zum Bau einer eigenen Turnhalle, die im hinteren Theile des Schulhofes derselben zu stehen kommen soll, eine Beihilfe von 18000 Mark zahlt. Eine bezügliche Vorlage des Magistrats dürfte demnächst die Stadtverordneten-Versammlung beschäftigen und von dieser unter den obwaltenden Verhältnissen nothgedrungenermaßen genehmigt werden. — Wer denkt hierbei nicht an das seiner Zeit von gewisser Seite so sehr gerühmte Verwaltungstalent des ehemaligen Oberbürgermeisters Müller?

* **Versagte Bestätigung.** Der vom Berliner Magistrat an Stelle des verstorbenen Schulraths d'Hargues zum Stadtschulinspektor für den ersten Schulkreis gewählte Rektor Ernst in Schneidemühl hat, wie Berliner Blätter melden, die staatliche Bestätigung nicht erhalten.

t. **Die Leitung der sechsten Stadtschule**, deren Rektor, Herr Hübner, bekanntlich mit der kommissarischen Verwaltung des Kreisschulinspektorats in Grätz betraut worden ist, ist seitens des Magistrats bis zur definitiven Anstellung des Herrn Hübner als Kreisschulinspektor dem Rektor der vierten Stadtschule, Herrn Schwochow, übertragen worden. Da das Kommissariat in der Regel sechs Monate währt, eine Vakanz der hiesigen Rektorstelle von dieser Dauer seitens der städtischen Schulverwaltung aber als unverträglich mit den Interessen der Schule erachtet worden ist, so dürfte die Ernennung des Herrn Hübner zum Kreisschulinspektor und damit die anderweitige Besetzung des Rektorats der sechsten Stadtschule bereits früher, voraussichtlich schon zum 1. April, erfolgen.

* **Die städtische Sparkasse hierselbst** hat den Lombard-Zinsfuß von 5 auf $4^1/_4$ Prozent herabgesetzt, worauf auch an dieser Stelle besonders aufmerksam gemacht sei.

* **Versendung von Rubelnoten nach Rußland.** Es wird von Neuem darauf aufmerksam gemacht, daß in Rußland nach dem im vorigen Jahre erlassenen Rubelsteuergesetz, dessen Giltigkeit jetzt verlängert worden ist, russische Kreditbillets sowohl bei der Einfuhr wie bei der Ausfuhr den zollpflichtigen Gegenständen beigezählt werden und daß daher die Versendung derselben in gewöhnlichen oder eingeschriebenen Briefpostgegenständen nach oder aus Rußland verboten ist. Bei Zuwiderhandlungen behalten die kaiserlich russischen Zollbehörden 25 Prozent vom Werthe der entdeckten Rubelnoten als Strafe ein. In verschiedenen Fällen der unerlaubten Versendung von Rubelnoten in gewöhnlichen oder eingeschriebenen Briefen haben die Betheiligten die Erfahrung einer solchen Beschlagnahme schon gemacht. Indem daher vor jener Versendungsweise wiederholt zu warnen ist, wird darauf hingewiesen, daß das russische Papiergeld in Briefen mit Werthangabe ohne eine andere Belastung, als diejenige mit der allgemein zu entrichtenden statistischen Zollgebühr von 1 Kopek für je 100 Rubel, in Rußland ein- und ausgeführt werden darf.

p. **Zum Fund der Kindesleiche.** Die Mutter des Kindes, dessen Leiche gestern beim Entleeren eines Fäkalienwagens aufgefunden wurde, ist bereits von der Polizei ermittelt. Die unnatürliche Mutter diente als Mädchen auf dem Grundstück in der St. Martinstraße, von welchem gestern die Fäkalien abgefahren wurden.

p. **Das Begräbniß des Husaren,** welcher bei der neulichen großen Felddienstübung bei Sedan verunglückte, fand heute Nachmittag unter großer Betheiligung auf dem Garnisonsfriedhof statt. Sämmtliche Eskadrons des Regiments hatten Deputationen entsandt. Außerdem folgten dem Sarge viele höhere Offiziere der Garnison und das gesammte Offizierkorps des Regiments.

* **Die Posensche Provinzial-Feuersozietät** hat bekanntlich am 1. April v. J. auch die Mobiliarversicherung eingeführt und bietet dem Publikum sehr günstige Bedingungen. Anträge zum Abschluß von Versicherungen nimmt in Posen auch der Geschäftsführer, Herr Paul Borchert, Markt 43, entgegen. Ebenso ertheilt derselbe bereitwilligst Auskunft.

* **Submissionen.** Die Lieferung des Bedarfs an Geschirren für das Etatsjahr 1894/95 für die Garnison-Verwaltungen des 5. Armee-Korps soll in 3 Loosen verdungen werden. Loos I. 3965 Eßnäpfe, 27 Nachtgeschirre mit Deckel, 165 Nachtgeschirre ohne Deckel, 79 Speisenäpfe große, 79 Speisenäpfe kleine, 610 Teller flache, 610 Teller tiefe, 171 Waschbecken, 194 Wasserkrüge, von Fayance. Loos II. 238 Nachtgeschirre mit Deckel, 12 Portionshenkeltöpfe, 8 Spülnäpfe, 1892 Waschbecken, 3997 Wasserkrüge von Steingut. Loos III. 42 Salzfäßchen, 72 Speigläser, 1984 Trinkgläser, 634 Wasserflaschen, 10 759 Lampencylinder verschiedener Größe von 13—21 mm Weite, 1370 Lampenglocken verschiedener Größe von 9—19 cm Weite, 1123 Bassins zu Hängelampen, 1548 Bassins zu Stehlampen von Glas. Termin hierzu ist auf Mittwoch den 7. Februar 1894, Vormittags 10 Uhr, bei der Garnisonverwaltung in Glogau im Geschäftszimmer am Preußischen Thor 1/2 anberaumt, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Berlin,** 12. Jan. In dem heute zusammengetretenen Handelstage hielt Staatssekretär v. Bötticher eine Rede, in welcher er seine Freude ausdrückte, daß die bisher sich fernhaltenden Ostseestädte dem Handelstage wieder beigetreten sind. Durch die Fahrten des Kaisers sei uns der Friede erhalten worden, Gott sei Dank seien auch keine noch so kleinen Anzeichen da, die darauf deuten konnten, daß er in absehbarer Zeit gestört werde. Wir haben Verträge abgeschlossen und wollen sie noch abschließen. Gegen die verschiedenen Schäden, die sich geltend gemacht haben, hoffen wir uns durch die Mitwirkung des Handelstages zu bewahren. Ich erinnere dann an den Erfolg der deutschen Arbeit, den diese im fernen Westen auf der Ausstellung von Chicago errungen. Heute kann kein Zweifel darüber sein, daß unter allen Industriestaaten Deutschland den ersten Rang einnimmt. Fahren wir so fort, jeder an seinem Theil mitzuwirken in vaterländischer Arbeit, zur Hebung derselben und zum Wohle des Vaterlandes. Mögen doch alle diejenigen, welche den Erfolg dieses Werkes erschweren wollen, sich überzeugen, daß wir doch zum Ziele kommen. Wir bitten auch ferner um Ihre wirksame Unterstützung.Bei Beginn der Verhandlungen theilt der Vorsitzende, Geheime Kommerzienrath Frenzel, mit, daß beabsichtigt wird, zur Berathung des russischen Handelsvertrages eine zweite Plenarversammlung des Handelstages einzuberufen.

Der Seniorenkonvent des Reichstages berieth die Frage der Behandlung der Steuerreform-Vorlage. Die Mehrheit entschied sich dafür, die Tabaks- und Weinsteuer-Vorlage an die Stempelsteuer-Kommission zu verweisen.

In der Stempelsteuer-Kommission beantragte Abg. Leuß (Antisem.) den Frachtbriefstempel zu streichen und den Quittungsstempel derart zu gestalten, daß bis 50 Mark frei und für je 50 Mark darüber 5 Pf. erhoben werden. Die Börsensteuer sei dahin abzuändern, daß Geschäfte in Geldsorten 10, in anderen Geschäften 50 Pf. für 100 Mark Umsatz zahlen.

Bei dem Staatssekretär v. Bötticher findet am Montag ein parlamentarisches Diner statt, wozu die Minister, die Mitglieder des Bundesraths und zahlreiche Abgeordnete eingeladen sind.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 12. Jan. [Telegr. Spezial-Ber. der „Pos. Ztg."] **(Reichstag.)** In seiner heutigen Sitzung nahm der Reichstag zunächst in dritter Lesung das auf der Dresdener Sanitäts-Konferenz beschlossene internationale Uebereinkommen an. Alsdann wurde die erste Berathung der Tabakfabrikat-Steuervorlage fortgesetzt. Der badische Bevollmächtigte zum Bundesrath, v. Jagemann, glaubte konstatiren zu können, daß bezüglich des Gesetzes bisher noch keine reine Negation hervorgetreten sei, vielmehr scheine darüber Einigkeit zu herrschen, daß die Reichskasse aus dem Tabak Mehreinnahmen haben müsse. Auch aus politischen Gründen erscheine die Annahme der Steuervorlagen gerechtfertigt. Gelte es doch die Erhaltung des Reiches, des größten Gutes für uns alle! In längeren Ausführungen suchte der Redner sodann die Vorzüge der Tabakfabrikatsteuer für die Tabakbauern gegenüber dem bisherigen System darzuthun. Darauf bekämpfte Abg. Frese-Bremen (Freis. Vereinig.) den Entwurf als kränkend und hemmend für die gesammte Tabakindustrie. Derselbe würde einen großen Konsumrückgang verursachen und umfangreiche Arbeiterentlassungen herbeiführen. Noch im Jahre 1878 habe die Tabakenquetekommission die großen Nachtheile einer Fabrikatsteuer für alle kleinen Betriebe richtig betont und die Fabrikatsteuer als eine Vorstufe des Monopols richtig charakterisirt. Abg. Frese-Bremen (Fr. Ver.) erklärte, daß sämmtliche Mitglieder der Freisinnigen Vereinigung gegen die Vorlage stimmen würden. Unterstaatssekretär v. Schraut suchte nachzuweisen, daß die Kontrolmaßregeln des Entwurfs durchaus erträglich seien. Abg. Landrath Gescher (kons.) führte aus, daß seine Partei weitgehende Bedenken gegen die Vorlage hätte, da diese vorübergehende Störungen im Tabakgewerbe hervorrufen würde. Trotzdem wiesen seine Parteifreunde die Vorlage nicht à limine ab, da der Tabak einen der geeignetsten Steuerobjekte bilde. Abg. Meister (Sozialdem.) bekämpfte die Vorlage, bei der wieder die Arbeiter am meisten bluten müßten. Sonnabend steht die Fortsetzung der Berathung auf der Tagesordnung.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 12. Januar, Abends.

Der „Reichsanzeiger" meldet: Der Kaiser verlieh dem Prinzen von Schaumburg-Lippe den Schwarzen Adlerorden.

Ein Gesetzentwurf betreffend die Versorgung der Hinterbliebenen der Mittelschullehrer soll in der kommenden Session dem Landtag vorgelegt werden. Der Seniorenkonvent des Reichstages hat den freikonservativ-nationalliberalen Antrag abgelehnt, das Börsensteuergesetz einer besonderen Kommission zu überweisen.

Der „Reichsanzeiger" schreibt: Nach dem Beschlusse des Staatsministeriums werden die Ausnahmestaffeltarife für rohe Kalisalze auf größere Entfernungen weiter ermäßigt und auf konzentrirten Kalidünger ausgedehnt werden. Ferner soll ein neuer Ermäßigungs-Staffeltarif für Dungkalk eingeführt werden.

Der Deutsche Handelstag hat sich in einer Resolution gegen sämmtliche Steuervorschläge der Regierung erklärt.

Der Handelsminister hat die Handelskammern zur Begutachtung der geplanten Abänderungen des Handelskammergesetzes behufs Anpassung an das Gewerbe- und Kommunalsteuergesetz aufgefordert.

Der russische Hopfenzoll ist im deutsch-russischen Handelsvertrag auf 20 Rubel gegen den alten Satz von 60 Rubel und 120 Rubel des Kampfzolltarifs festgesetzt.

Aus Rom wird berichtet: Einundzwanzig Abgeordnete der äußersten Linken beschlossen gestern ein Manifest zu erlassen, um die Aufmerksamkeit der Kammern auf die Verhaftung des De Felice Guiffrida zu lenken und die nationalen Prärogative zu schützen.

Wie der russische „Regierungsbote" meldet, ist die auf den ersten Januar a. St. anberaumte Cour beim Zar im Winterpalais abgesagt worden.

In den russischen Grenzstädten Rudnik und Praszka wurden soeben mehrere Postbeamte verhaftet; sie stehen unter dem Verdacht, nihilistische Flugblätter an die Warschauer Studentenschaft befördert zu haben. Mehrere Bürger, welche Beihilfe geleistet haben, sind geflohen.

Wie aus Paris gemeldet wird, wurde im Senat Challemel-Lacour mit 131 von 162 Stimmen zum Präsidenten wiedergewählt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* In Verlag von Karl Butry in Berlin N. hat die Kongreß-Kommission der Tabakarbeiter die Ergebnisse des Kongresses (19. bis 25. November 1893) zusammengestellt zu einer Broschüre „Die soziale Lage der Tabakarbeiter Deutschlands". Auf mehreren Tabellen sind die Lebensverhältnisse der Tabakarbeiter jeder Provinz dargestellt. Man erhält Aufschluß über den ortsüblichen wöchentlichen Durchschnittsverdienst und die ortsübliche Arbeitszeit, die Durchschnittsarbeitsleistung, die Wohnungsverhältnisse der Arbeiter ꝛc. ꝛc. Für die Beurtheilung des Tabaksteuergesetzentwurfes und seiner schädlichen Folgen giebt die Broschüre ein schätzenswerthes Material.

* Leopold von Sacher-Masoch: Terka; Die Maus; Maria im Schnee. (Breslau, Schles. Buchdruckerei, Kunst- und Verlags-Anstalt v. S. Schottlaender.) Preis geheftet M. 4. Das Ewig-Weibliche hat auf Sacher-Masoch von jeher große Anziehungskraft geübt; mit besonderer Vorliebe und Meisterschaft schildert er Frauengestalten voll Temperament, Laune, voll Stolz und Herrschsucht. Auch in den drei Erzählungen dieses Buches sind die Heldinnen Frauen, die weibliche Anmuth mit einem Zuge männlicher Energie vereinen. Mit feiner Schalkhaftigkeit weiß aber der Verfasser die schwache Stelle, die jedes Weib besitzt, und bei der angegriffen, sie trotz aller Herrschgelüste unterliegt, nachzuweisen.

Am 11. d. Mts., Vormittags ½10 Uhr, verschied sanft nach langen, schweren Leiden mein innig geliebter Gatte, unser Bruder, Schwager und Onkel

der Restaurateur

Albert Garnn

im noch nicht vollendeten 50. Lebensjahre.

Dies zeigt, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an 502

Marie Garnn,

geb. **Kriegel.**

Die Beerdigung findet Montag, den 15. Januar, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Berlinerstr. 16, aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Johanna Noeldechen in Breslau mit Hrn. Lieutenant Hans Beck in Potsdam. Freya Baronesse v. Leesen auf Schloß Retschke mit Herrn Lieutenant Kutter in Hannover. Fräulein Charlotte Wegmann in Albrechtau mit Herrn Dr. Max Arens in Darkehmen. Fräulein Elsa Breiderhoff in Gr. Lichterfelde mit Herrn Assessor Karl Wölkling in Ottweiler.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Dr. med. Noltenius in Bremen. Herrn Regierungsbaumeister M. Seemann in Berlin.

Eine Tochter: Herrn von Dalwigk-Schauenburg in Hannover. Herrn Amtsrichter Klien in Elsterberg.

Gestorben: Herr Gutsbesitzer Fr. Buchschatz in Gutenswegen. Herr Hauptmann a. D. Fr. W. Seelemann in Hamburg. Herr Stadtrath Fr. Günther in Tilsit, Herr Gutsbesitzer Fr. August Franck in Freudenberg. Herr Oberlehrer Emil Dietrich in Glauchau. Herr Literat Kammergerichts-Referendar a. D. Wilh. Lendel in Berlin.



Stadttheater Posen.

Sonnabend, den 13. Januar: **Zehn Mädchen und kein Mann. Militärfromm und Meißner Porzellan.** 489

Sonntag, den 14. Januar 1894: Nachmittags 3 Uhr Vorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen: **Die Jungfrau von Orleans.** Abends 7½ Uhr: **Der Trompeter von Säkkingen.**

J. O. O. F.

M. d. 15. I. 94. A. 8½ U. C. W. u. Gr L.

Polytechnische Gesellschaft.

Sonnabend, d. 13. Januar 1894, Abends 8½ Uhr, im **Dümke**'schen Restaurant:

1. Ballotement,
2. Geschäftliche Mittheilungen,
3. Discussion.

Posener Provinzial-Verein gegen die Wanderbettelei.

Generalversammlung am Montag, den 29. Jan. cr., Vormittags 11 Uhr, im Sitzungszimmer des Polizei-Direktions-Gebäudes zu Posen.

Tagesordnung: Wahlen, Rechenschaftsbericht. Rechnungsentlastung. 467

Der Vorsitzende.

J. V. **Dr. Rang,**
Reg.-Assessor, Schriftführer.

Frische Wurst.
Vormittag Wellfleisch.
501 **J. Kuhnke.**

Heute Eisbeine
Julius Conrad, Fischerei 31. 37

Handwerker-Verein.

Montag, den 15. d. Mts., Abends 8¼ Uhr, 486

Vortrag

des Schriftstellers Herrn **v. Pederzani-Weber** aus **Berlin** über:

Die Frauen in der Geschichte und Gesellschaft.

Mitglieder und deren Gattinnen haben freien Eintritt; jedes weitere Familienmitglied 20 Pf.

Freitag, den 19. d. Mts., Abends 8¼ Uhr,

Vorbesprechung zur General-Versammlung.

Montag, den 22. d. Mts., Abends 8¼ Uhr,

Ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht und Rechnungslegung über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Feststellung des Etats für 1894.
3. Wahl des Vorstandes und der Kassen-Revisionskommission.
4. Antrag des Vorstandes, betreffend die Bewilligung einer Beihülfe zur Gründung eines Arbeiter-Nachweis-Bureaus.

---

28 gold. u. silb. Medaillen u. Dipl.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel ꝛc. 15676

Spieldosen

2—16 Stücke spielend ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarrenetuis Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle, ꝛc. **Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken,** empfiehlt **J. H. Heller, Bern** (Schweiz).

Nur **direkter** Bezug garantirt für Aechtheit; illustrirte Preislisten sende franko.

Gläser u. Fässchen — auf Wunsch leihweise.

Pa. saure Gurken
Senf-, Pfeffer-gurken,
Mixed-Pikles,
zuckersüsse
Preisselbeeren

schon von 5 Pfd. ab offerirt billigst

Alex. Goritz Nachf.

Nur en gros.

Mondamin Brown & Polson

alleinige Fabr. k. engl. Hofl. 15813

Entöltes Maismehl. Zu Puddings, Milchspeisen, Sandtorten, zur Verdickung von Suppen, Saucen, Cacao vortrefflich. In Colonial- und Drogen-Handlungen in Packeten à 60 und 30 Pfg. 15812

Vielfacher Anfragen wegen sehen wir uns veranlasst, den Endtermin zur Annahme von Inseraten für unsere Jubelnummer, Auflage 30 000 Exemplare, auf den

16. Januar

zu verlegen.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

(A. Röstel.)

Conditorei & Café Tomski

empfiehlt **Specialitäten:**

Baumkuchen, à 1 Mk. u. 1 M. 50 Pf.

Pfannkuchen,

Pariser Theegebäck, à Pfd. 1 M. 20 Pf.

Die **Restbestände älterer importirter Cigarren** sind, um **den Ausverkauf zu beschleunigen,** nochmals **erheblich** im Preise **herabgesetzt** worden. 498

Ed. Kaatz.



In **Chicago prämiirt** wurden

Leichner's Fettpuder

und

Leichner's Hermelinpuder.

Sie sind die besten unschädlichen Gesichtspuder für Tag und Abend, welche die Haut, wie bekannt, bis ins Alter weich und geschmeidig erhalten und ihr einen zarten, rosigen, jugendfrischen Ton geben. Man merkt nicht, dass man gepudert ist. Zu haben in der Fabrik, **Berlin, Schützenstr. 31,** u. i. a. Parfümerien in verschloss. Dosen, auf deren Boden Firma und Schutzmarke eingeprägt ist. Man verlange stets: **Leichner's Fettpuder.** 176

L. Leichner, Lieferant d. Kgl. Theater.

Bromwasser,

(aqua bromata nervina) allen nervenkranken, an nervös. Kopfschmerz u. an Schlaflosigkeit leidenden Personen ärztlich empfohlen. ¹/₁ Flasche 50 Pf., ½ Fl. 30 Pf., 10 Flaschen 4 Mark resp. 2,50 Mark incl. Fl. **Königl. priv. Rothe Apotheke,** Posen, Markt- u. Breitestr.-Ecke.

Nur en gros.

Pa. Sauerkraut,

zartweiß, lang geschnitten, in **Oxhoften, Halboxhoften und 1 Ctr. Gebinden** offerirt billigst 17075

Alex. Goritz Nachf.

Liefere auf Wunsch Netto-Gebinde leihweise.

Für nur 6 Mark

vers. p. Nachnahme e. hochfein ausgestatt. 17111

Concert-Zugharmonika,

10 Tasten, 2 Register, 2 Bässe, Doppelbalg mit Beschlag u. Zuhalter, 2chörig, m. Schule z. Selbsterlernen. Claviat. verd.

Für 6,50 Mark ein brillant **Pracht-Instrument,** offene Nickelclaviatur, sonst wie obige, jedoch feinere u. gediegenere Arbeit. Werth fast doppelt. Illustr. Prachtkatal. 20 Pf. Zahlr. Anerkennungsschreib. Versand bei **Wilh. Tröller,** Accordeon-Fabrik, **Werdohl** i. Westf.

Wichtig für Jedermann!

Zu Fabrikpreisen versenden **Ludwig Wolf & Co.,** Wollwaarenfabrik u. Versandhaus in **Mühlhausen Thür.** alle Nouveautés in 16554

Damen-, Herren- und Kinderkleiderstoffen.

Alte Wollabfälle werden zu gediegenen **Kleiderstoffen, Portieren ꝛc.** bei mäßigem Weblohn umgearbeitet.

Musterlager bei Herrn **Alfred Bartsch, Bromberg,** Königstraße 43 und bei Herrn **Carl Zion, Rawitsch.**

Braunschweiger Wurstfabrikate, feinster Qualität, offerire in 5 Kilo-Postpacketen zu billigen Preisen. Preislisten gratis und franco. 16952

Friedr. Bode, Braunschweig, Fallerslebenstrasse 13.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.

Sonntag, den 14. Januar, Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Herr Superintendent Zehn. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Springborn. Um 11½ Uhr, Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Prediger Schroeter.

St. Paulikirche.

Sonntag, den 14. Januar, Vorm. 9 Uhr Beichte und Abendmahl, Hr. Pastor Loycke. 10 Uhr, Predigt, Herr Konsistorialrath D. Reichard. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loycke.

Freitag, den 19. Januar, Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner.

St. Petrikirche.

Sonntag, den 14. Januar, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Diakonus Kaskel. 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Evang. Garnison-Kirche.

Sonntag, den 14. Januar, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Militär-Oberpfarrer Wölfing. 11¼ Uhr Kindergottesdienst.

Evang.-Lutherische Kirche.

Mittwoch, den 17. Jan., Abends 7½ Uhr, Predigt, Herr Sup. Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.

Sonnabend Abend fällt der Wochenschlußgottesdienst wegen der Gebetsversammlung aus.

Sonntag, den 14. Jan., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 5. bis zum 11. Jan.:

Getauft 13 männl., 5 weibl. Pers.
Gestorb. 13 „ 4 „ „
Getraut 2 Paar.

St. Przybylski,

Zahnkünstler,

Posen, St. Martinstr. 11, 1 Tr.

Nach längerem Studium in der Zahntechnik habe ich mich in Posen niedergelassen. Sprechstunden von 9—6. Mäß. Preise, Theilzahlung.

Die **Verwaltung** ev. Verkauf eines hiesigen Grundstücks übernimmt **B. Kantorowicz,** (Nachm. 2—4) Königsplatz 10 a I. 482

21000 Mk. sind auf Grundstücke hiesiger Stadt zum 1. April cr. zu verleihen durch Rechtsanwalt Placzek, Schloßstr. 4. 506

Als geübte Schneiderin in u. außer dem Hause empfiehlt sich **Zychlinska,** Schützenstr. 20.

Russischer Frostbalsam.

Derselbe beseitigt Frostbeulen und verhindert das Aufspringen der Haut, in Flaschen à 25 Pf., 50 Pf. und 1 Mk. 14161

Russische Frostsalbe,

bewährt gegen offene Frostwunden in Krausen à 50 Pf. und 1 Mk.

Rothe Apotheke, Posen, Markt- u. Breitestr.-Ecke.

Große u. kleine

Liegnitzer Zwiebeln,

sowie stets frisch geraspelten und gesiebten 17077

Majoran

offerirt billigst

Alex. Goritz Nachf.

Nur so lange Vorrath!

Feinste Motard's Kerzen in Pfundpacketen a 4, 5 u. 8 Stück, kurz und lang, 1 Packet 60 Pf., 5 Packete à 58 Pf. 279

Rudolph Chaym,

Markt.

Ausnahmsweise

heute giebt es fette frisch geschlachtete, sauber gereinigte **Gänse** auch **Enten, Gänseklein** und **Lebern** zu jedem Preise.

Reppich's Geflügelhandlg.,

Sapiehaplatz Nr. 11.

Eine eleg. **Plüschgarnitur,** ein Schlaf-Sopha u. ein Ruhe-Sessel **sehr billig** zu verkaufen. **Schwartze,** Tapezier, Wilhelmstraße 20, v. 3 Tr. 500

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,**
169| Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

ar. Der Verein junger Kaufleute hatte am Donnerstag Abend im Sternschen Saale eine „Gesellige Zusammenkunft“ veranstaltet, bei welcher Herr Rechtsanwalt Kirschner-Posen einen sehr interessanten Vortrag über „das Reichswuchergesetz“ hielt. Der Redner berührte zunächst die Aufhebung der österreichischen Wuchergesetze durch den Kaiser Josef II. im Jahre 1787 und erwähnte, daß Kaiser Josef damals ein Preisausschreiben erließ für die beste Beantwortung der Frage: „Was ist Wucher?“ Auch heute noch könne man diese Frage aufwerfen, ohne eine genaue Antwort darauf zu erhalten. Thatsächlich sei eine durchaus erschöpfende Definition des Wuchers unmöglich. Es herrsche hierüber in der Wissenschaft vollständige Meinungsverschiedenheit. Während die Vertreter des wirthschaftlichen Individualismus, die Anhänger von Adam Smith gar keinen Wucher kennen, erklären die Vertreter des starren Staatssozialismus jedes Zinsnehmen schon für Diebstahl. Ebenso ist der Begriff des „Zinses“ in der Theorie zweifelhaft. Die Staatssozialisten stellen sich hierbei nämlich ganz auf den Standpunkt des Schuldners und erklären den Zins als die dem vertretbaren Gegenstande der Hauptleistung gleichartige Gegenleistung für den dem Gläubiger entgehenden Gebrauch und Gunst des Gegenstandes der Hauptleistung. Demgegenüber sagen die Freihändler: der Zins ist der Preis des Nutzens, welchen das hergeliehene Kapital dem Entleiher bringt. — In der Beurtheilung dieser Fragen seien vier verschiedene Perioden zu unterscheiden, während welcher die Anschauungen sich vollständig geändert haben. Die erste Periode war die Zeit des absoluten Verbots des Zinsnehmens. Alsdann folgte die Festsetzung eines Zinsmaximum, dann die absolute Zinsfreiheit und endlich die Reaktion gegen die Zinsfreiheit, wie sie in den Wuchergesetzen vom Jahre 1880 und 1893 zum Ausdruck kommt. Herr Rechtsanwalt Kirschner charakterisirt sodann diese verschiedenen Perioden durch Schilderung der betr. Gesetze. So habe in der ersten Periode das mosaische Gesetz den Juden von ihren Glaubensgenossen jedes Zinsnehmen verboten. Des Weiteren erläutert der Redner die Bestimmungen des Talmud und die Aeußerungen einiger altjüdischer Schriftsteller, woraus hervorgeht, daß das Judenthum in der Frage des Zinsnehmens einen überaus idealen Standpunkt eingenommen habe. Es ist nämlich nach jenen Schriftstellern das Zinsnehmen überhaupt verboten. Das neue Testament dagegen enthält eine Stelle für und eine gegen den Wucher. Redner führt die betreffenden Stellen an. Alsdann wurden noch die Bestimmung des kanonischen Rechts in dieser Beziehung angeführt und es wurde gezeigt, wie die ältesten Gesetze des römischen Reiches deutscher Nation sich dem kanonischen Recht darin anschlossen, daß sie im Gegensatz zum römischen Recht den Wucher verboten. Nur den Juden war während des Mittelalters in Deutschland der Wucher erlaubt. Indessen gab es auch hier eine Beschränkung, denn sobald die Juden durch Wucher zu Vermögen gekommen waren, nahmen die Fürsten ihnen das Geld wieder ab. — Als später das römische Recht in Deutschland zur Geltung kam, hörte dieser Zustand auf. Das römische Recht erkennt demjenigen, der Geld verleiht, das Recht zu, dafür Zinsen zu nehmen. Nach längeren wissenschaftlichen Erörterungen über diese Gesetzesbestimmungen, kam Redner sodann auf die neuere Zeit zu sprechen. Der Stand der heutigen Gesetzgebung in Bezug auf den Wucher, floß aus den Bestimmungen gegen das Kreditgeben an Minderjährige, sowie gegen das Ausnutzen der Nothlage, des Leichtsinns und der Unerfahrenheit der Geldleiher. Schon diese Gesetzesbestimmungen bedeuteten eine Einschränkung der Wucherfreiheit. Aber erst das Reichsgesetz vom 24. Mai 1880 bezeichnet den Beginn der Reaktion gegen die Wucherfreiheit. Durch dies Gesetz sei der Wucher zwar sehr eingeschränkt, aber doch noch nicht aus der Welt geschafft worden, weil noch nicht alle Arten des Wuchers von diesem Gesetz getroffen wurden und deshalb strafrechtlich geahndet werden konnten. Das Gesetz vom 24. Mai 1880 stellt in seinen §§ 302a—302d folgende vier Wucher-Kategorien fest: 1) den einfachen Wucher, 2) den verschleierten Wucher, 3) Kauf und Verkauf wucherischer Forderungen, 4) gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Wucher. Auf Grund dieses Gesetzes wurden in den Jahren von 1882—1890 verurtheilt 98, 93, 61, 37, 42, 36, 36, 41, 22 Personen. Die Statistik zeigt also eine stetige Abnahme des Wuchers. Indessen hörten die Klagen über die Benachtheiligungen durch Wucher nicht auf. Man klagte nicht so sehr über den Kreditwucher, als namentlich über die Bewucherung der Landleute mittelst Waaren- und Landwucher, sowie durch Güter-Schacher ꝛc. Der Redner erwähnt des Weiteren auch der Wucher-Enquete im Jahre 1889, zu welcher der damalige Landrath von Nathusius über den Stand des Wuchers in der Provinz Posen einen Bericht geschrieben hat. Ferner wurden einzelne Fälle von Sach-Wucher angeführt, so der Vieh-Wucher, welcher besonders mit den kleinen Landwirthen getrieben werde. Die Viehausleiher, welche namentlich in der Provinz Hessen-Nassau ihr Wesen treiben, wurden als sehr gefährliche Wucherer charakterisirt. Sehr verderblich sei auch der Grundstücks-Wucher, welcher gleichfalls mit den Bauern gelegentlich der sogenannten Parzellirungen getrieben werde. Der Waaren-Wucher entwickelte sich nach dem Erlaß des Reichswuchergesetzes im Jahre 1880, welches nur den Geldwucher beschränkte, in ganz unerhörter Weise. Redner legt die Gefährlichkeit gerade dieses Wuchers dar. Derselbe blühe besonders dort, wo die Bevölkerung nicht mehr wirthschaftlich stark genug sei, sich den Kniffen der Wucherer zu entziehen. Alsdann kam Herr Rechtsanwalt Kirschner auf das neue Wuchergesetz vom 19. Juni 1893 zu sprechen. Dasselbe unterscheidet nun den Kredit- von dem Sachwucher. Zunächst erläuterte Herr Rechtsanwalt Kirschner an zahlreichen Beispielen die verschiedensten Fälle des Kreditwuchers und zeigte sodann, wie durch den neuerdings in die Gesetzgebung eingeführten § 302e die Grundbedingung des wirthschaftlichen Lebens, daß nämlich in der Hauptsache durch Angebot und Nachfrage der Preis eines Dinges geregelt werde, verneint wird. Der § lautet: „Dieselbe Strafe (§ 302d) trifft denjenigen, welcher mit Bezug auf ein Rechtsgeschäft anders als in der im § 302a bezeichneten Art gewerbs- oder gewohnheitsmäßig unter Ausbeutung der Nothlage, des Leichtsinns oder der Unerfahrenheit eines Anderen sich oder einem Dritten Vermögensvortheile versprechen oder gewähren läßt, welche den Werth der Leistung dergestalt überschreiten, daß nach den Umständen des Falles die Vermögensvortheile in auffälligem Mißverhältniß zu der Leistung stehen.“ — In diesem §, so fährt der Redner fort, liegt der Schwerpunkt der Wuchernovelle. Der Satz, daß bei jedem Rechtsgeschäft Wucher vorkommen kann, stellt den Bruch mit hundertjährigen Traditionen dar; das Prinzip, daß das Verhältniß vom Angebot zur Nachfrage die Preisbildung nur insoweit regeln soll, als Leistung und Gegenleistung einander angemessen sind, ist hiermit in die Gesetzgebung aufgenommen. Man habe nun in der Novelle zum Reichswuchergesetz vom Jahre 1893 die Abzahlungsgeschäfte und auch den Arbeitswucher unter den Sachwucher rubrizirt, um Jedermann einen Schutz gegen Uebervortheilung oder Preisdruck zu verschaffen, wenn es sich um Gewährung solcher Leistungen handelt, die zum Lebensunterhalt, zur Erhaltung und Sicherung der wirthschaftlichen Existenz dringend nöthig sind. Wie weitgehend diese Bestimmungen seien, sehe man daran, daß kürzlich Dr. Eduard Engel in seinem hier gehaltenen Vortrage von Post- und Eisenbahn-Wucher mit Recht habe sprechen können. Nachdem Herr Rechtsanwalt Kirschner noch andere Fälle von Sachwucher erörtert hatte, erwähnte er des Artikel 4 des Reichswuchergesetzes vom Jahre 1893, der für den Kaufmannstand besonders wichtig sei. Durch diesen Artikel würde der Kaufmann gezwungen, jährlich Rechnung zu legen und seinem Schuldner einen vollständigen Auszug über die Schuld nebst den fälligen Zinsen zuzustellen. Diese Vorschrift erstreckt sich auf den gesammten geschäftlichen Verkehr. Es genügt hierbei nicht, daß dem Schuldner nur der Saldo mitgetheilt wird, sondern es muß für den Schuldner aus der Rechnungslegung auch ersichtlich sein, von welchen Posten der Saldo stammt, welcher Zinsfuß für die Zinsberechnung gewählt wurde ꝛc. Darauf führt der Herr Vortragende die zum Theil sehr rigorosen Strafbestimmungen an, welche für die Unterlassung dieser Rechnungslegung angedroht sind. — Durch das Reichswuchergesetz vom 19. Juni 1893 sei für lange Zeit ein Abschluß in der Wuchergesetzgebung erfolgt. Die ernstesten Aufgaben seien durch dies Gesetz dem Richterstand, insbesondere dem Reichsgericht gestellt. Wohl und Wehe weitester Bevölkerungskreise, aller Personen, die im Handel und Wandel mit einander zu thun haben, sei durch engherzige, unverständige Interpretation des Gesetzes gefährdet. Es sei deshalb zu hoffen und zu wünschen, daß allen Betheiligten die Fähigkeit innewohnen möge, die Anwendung des Gesetzes nicht unheilvoll, sondern segensreich zu gestalten. Mag auch ein strenges Wuchergesetz heilsame Abschreckung vom Wucher bringen, es bleibt werthlos, wenn nicht die fortgesetzte, hingebendste Thätigkeit sich der wirthschaftlichen Ausdehnung des soliden Kreditwesens zuwendet. Man müsse dafür sorgen, daß das Volk wirthschaftlich erzogen und wirthschaftlich gekräftigt werde. Vor Allem aber sollten diejenigen Vereinigungen, die sich gebildet haben, um in anständiger Weise Kredit zu gewähren, kräftig gefördert werden. — Lebhafter, lang anhaltender Beifall lohnte den Redner für seine trefflichen Ausführungen. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Kaufmann Elkeles sprach dem Herrn Vortragenden den Dank der Versammlung aus für seinen lehrreichen, interessanten Vortrag. — An die Ausführungen des Herrn Rechtsanwalt Kirschner knüpfte sich sodann noch eine längere, lebhafte Diskussion. Zunächst richteten Herr Baruch und Herr Bernstein einige Anfragen an den Vortragenden, welcher diese sofort beantwortete. Darauf wurde auf Anregung des Hern Brodnitz die Frage diskutirt, ob auf der Rechnungslegung am Jahresschluß auch die von dem Schuldner begebenen Wechsel aufgeführt werden müßten. An der weiteren Debatte betheiligen sich die Herren Brodnitz, Berndt, Goldschmidt, Hamburger und Andere. Darauf wurde der Fragekasten erledigt und alsdann die Sitzung geschlossen.

* **Eine sonderbare Steuer** ist dem Magistrat in Liegnitz auferlegt worden. Das „Liegn. Tagebl.“ berichtet darüber was folgt:

Man erinnert sich noch, wie im vorigen Jahre das scharfe Auge eines Steuerbeamten erkannt hatte, daß unser Magistrat sich einer Steuerhinterziehung schuldig gemacht habe. Es handelte sich um die Anpflanzung einer größeren Anzahl von Tabakpflanzen, welche in unseren städtischen Anlagen als Zierpflanzen Verwendung gefunden hatten. Der Steuerfiskus erachtete diese Anzahl für zu groß, als daß sie hätte steuerfrei bleiben können, während von Seiten des Magistrats und der Promenadenverwaltung dem gegenüber hervorgehoben wurde, die angepflanzten Sorten Nicotiana colossea, N. affinis und N. atropurpurea seien, da sie ausschließlich als Zierpflanzen verwendet und im Herbst stets vernichtet werden, und da ihnen außerdem durch die Kultur die Eigenschaften des Tabaks verloren gegangen seien, der Steuerpflicht überhaupt nicht unterworfen. Jetzt ist in dieser interessanten Streitfrage eine Entscheidung gefällt worden. Der Herr Finanzminister hat nämlich durch Erlaß vom 20. Dezember v. J. die Art der Nicotiana atropurpurea für steuerpflichtig erklärt und die nachträgliche Einziehung des hierauf entfallenden Steuerbetrages verfügt. Da das mit 60 Pflanzen dieser Art bestanden gewesene Blumenbeet um den Springbrunnen an der Glogauer Promenade einen Flächeninhalt von 71 qm hatte, so beträgt die Steuer hierfür nach dem Satze von 4,5 Pf. pro qm 3,15 Mark, und der Magistrat ist nunmehr aufgefordert worden, diesen Betrag an die Kasse des hiesigen Hauptsteueramts abzuführen.

p. **Vornehme Bettler.** In einem hiesigen ersten Restaurant wurde über Nacht ein anständig gekleideter Herr, der eine goldene Brille trug, von der Polizei beim Betteln abgefaßt. Wie die angestellten Nachforschungen ergaben, hat der Herr das Bettlergewerbe schon seit längerer Zeit, jedoch nur des Nachts und ausschließlich in besseren Restaurationslokalen, mit großem Erfolg betrieben. Die Polizeibehörde, welcher schon wiederholt Klagen über derartige nächtliche Bettler zugegangen waren, läßt jetzt durch Schutzleute in Civil die Restaurants überwachen. Ueber Nacht wurden in Folge dessen allein drei Personen wegen Bettelns zur Haft gebracht.

p. **Aus Jersitz,** 12. Jan. Wie wir hören, beabsichtigt die Garnisonverwaltung für die Kasernen in Jersitz elektrische Beleuchtung einzuführen. Eine Firma ist bereits mit der Aufstellung der Voranschläge beauftragt. Da die Maschinen der elektrischen Centrale des Ortes zu der Speisung einer so umfangreichen Anlage nicht ausreichen werden, so plant man die Aufstellung eigener Maschinen.

p. **Aus St. Lazarus,** 12. Jan. In der gestrigen Sitzung der Gemeindevertretung wurde über die Errichtung einer freiwilligen Feuerwehr berathen. Man beschloß, die Angelegenheit zunächst einer Kommission von fünf Mitgliedern zu überweisen, die so bald als möglich Vorschläge über die Anschaffung der nöthigen Löschgeräthe und Feuerwehr-Utensilien machen soll. Außerdem soll ein Abkommen mit der Stadt Posen getroffen werden, wonach die städtische Feuerwehr bei größeren Bränden zur Hilfeleistung verpflichtet sein soll. Die Hydranten im Orte haben dieselben Dimensionen, wie in der Stadt, so daß die Berufsfeuerwehr ihre Schläuche ohne jede Schwierigkeit benutzen kann.

Aus der Provinz Posen.

r. **Schwersenz,** 11. Jan. [Kommunales.] Heute fand hierselbst die Einführung des Bäckermeisters Robert Liefke als Magistrats-Mitglied, sowie der neu- und wiedergewählten Stadtverordneten Fleischermeister Max Mikolajewski, Gutsbesitzer Heinrich Gottwald, Gutsbesitzer Adolf Menzel, Kaufmann Marylaus Frankowski und Rentier Bernhard Baruch durch den Bürgermeister Liebetanz statt. Hierauf wurde das Büreau der Stadtverordneten Versammlung für das Jahr 1894 wie folgt gebildet: Zum Vorsitzenden wurde der praktische Arzt Dr. Wendland und zu dessen Stellvertreter der Gutsbesitzer Heinrich Gottwald gewählt. Zum Schriftführer wurde der Gutsbesitzer Otto Bruntzel und zu dessen Stellvertreter der Gutsbesitzer Adolf Menzel ernannt. Gleichzeitig beschloß die Stadtverordneten-Versammlung, eine städtische Sparkasse zu gründen, wodurch ein längst gefühltes Bedürfniß befriedigt wird.

Ξ **Aus dem Kreise Birnbaum,** 11. Jan. [Aufforderung. Kreistagsbeschluß. Neue Posthilfsstelle. Ausbruch der Maul- und Klauenseuche. Personalien. Inspektorenverein.] Auf Grund des § 25 der Wehrordnung vom 22. November 1888 ist an alle im Kreise wohnende oder bei Einwohnern des Kreises sich aufhaltende Militärpflichtige, welche im Jahre 1874 geboren sind oder welche

Auf der Neige des Jahrhunderts.

Roman von Gregor Samarow.

[9. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Wenn es nicht unbescheiden ist, gnädiges Fräulein,“ sagte Geldermann, „so möchte ich die Erlaubniß erbitten, Sie begleiten zu dürfen — die Eigenthümlichkeit dieses alten Schlosses hat einen eigenen Reiz für mich, es ist alles so anders hier wie in der Welt, in der ich bis jetzt gewesen, und vielleicht kann ich Ihnen behilflich sein, wenn Sie es mir erlauben wollen.“

„Das ist sehr gütig von Ihnen“, erwiderte Marianne, indem sie langsam die Treppe hinabstieg, „im Garten geht es schon eher an, einen Besuch in diesem Wirthschafts-Kostüm zu empfangen. Daß Ihnen dieser alte Bau seltsam vorkommt“, sprach sie lachend weiter, „begreife ich wohl; sehr reizvoll mag er Ihnen nicht erscheinen. Für mich schließt er die Erinnerungen meiner Kindheit ein und ich liebe ihn, Ihnen aber muß hier alles anders erscheinen, als in der sonnenhellen Welt da draußen, in der Sie zu leben gewohnt sind und die ich kaum kenne.“

„Ganz anders, bei Gott!“ rief er, „aber wahrlich, die Menschen hier können schon einen Vergleich aushalten. Hier komme ich mir vor, wie in einer Gemäldegalerie mit lauter Originalwerken, da draußen sieht man lauter Copien, die alle einander gleichen.“

„Und wo ist das Original davon?“ fragte sie lachend.

Er blickte sie betroffen an.

„Das Original?“ fragte er. „Ja, Gott mag's wissen! Ich habe es bis jetzt nirgends gesehen und auch nicht darüber nachgedacht, fast möchte mir scheinen, daß Einer den Anderen kopirt und Niemand mehr weiß, wo der Ausgangspunkt dieser gegenseitigen Nachbildung ist.“

Sie waren auf den unteren Korridor gekommen und traten durch eine große gewölbte Halle in den Garten hinaus, der auf der einen Seite von einer Mauer des Schloßflügels und einem Eckthurm eingefaßt war, während nach der anderen Seite eine brustwehrartige Mauer von etwa vier Fuß Höhe einen steilen Abhang einfaßte und einen weiten Blick über die Ebene hin frei ließ. Die Mauer und der Thurm waren mit dichtem Epheu überzogen, an der niedrigen Umfassungsmauer fanden sich verschiedene Sitzplätze unter Lauben von bunt blühenden Winden überzogen, Blumenbeete, von Buchsbaum eingefaßt, mit bunten Astern und Geranien, waren um den mit Kies bestreuten viereckigen Raum unregelmäßig vertheilt und hatten meist in ihrer Mitte hochstämmige Rosen, welche, vor den Winden geschützt, noch in ihrer zweiten Blüthe standen; im Hintergrunde, dem Eingange aus der Halle gegenüber, erweiterte sich der Schloßgarten nach der großen Forst hin durch eine breite Allee alter Buchen und Eschen.

„Wie schön!“ rief Geldermann, indem er einen Augenblick auf der breiten Stufe der Halle stehen blieb, „wenn man so von unten herauf die alte Waldburg ansieht, so macht sie einen finsteren Eindruck, und man sollte kaum glauben, daß sich hier so viel Schönheit und freundliche Anmuth verbirgt — ja, ja, es ist, als ob man in eine ganz andere unbekannte Welt träte.“

„Es freut mich“, sagte Marianne mit glücklichem Lächeln, „daß Sie meine alte liebe Heimath nicht gar zu öde und altmodisch finden — freilich kann sich dies Alles nicht mit städtischen Gartenanlagen und Parks vergleichen, wir müssen eben zufrieden sein, wie wir's uns schaffen können, und ich habe meine Blumen hier eben so lieb und finde sie eben so schön, als ob sie in den Treibhäusern zu seltenen Teppichbeeten gezogen wären.“

„Mein Vater hat sich Mühe gegeben“, sagte Geldermann, „dort unten mit aller Kunst der Gärtnerei einen Garten und einen Park herzustellen, aber das hält alles keinen Vergleich aus mit diesem einfachen Platz. Hier lernt man erst den Werth der langsam bauenden Zeit kennen, mit der Schnelligkeit unseres heutigen Lebens läßt sich kein Garten wie dieser machen.“

Marianne hatte eine Scheere aus ihrem Korb genommen und verschiedene Geranien und Astern abgeschnitten.

Sie trat nun zu einem Rosenstock, aber sie reichte nicht ganz an die Höhe desselben heran.

Geldermann erbat sich ihre Scheere und schnitt sorgsam die schönsten Blüthen ab. Sie gingen von einem Busch zum andern, fügten noch einige Epheuranken und Winden den Blüthen hinzu und plauderten dabei so leicht und heiter, daß es Geldermann zu Muth war, als ob sie lange miteinander bekannt wären, er kam sich vor als sei er in eine neue Welt versetzt und der Vergleich mit seinen früheren Lebenskreisen fiel nicht zum Vortheil derselben aus.

„Wissen Sie wohl, mein gnädiges Fräulein,“ sagte er, indem er noch einige Windenranken von einer Laube herabbog, um sie für Mariannens Korb abzuschneiden, „was mich hier

früheren Altersklassen angehören und noch keine endgiltige Entscheidung erhalten haben, die Aufforderung ergangen, sich spätestens bis zum 1. Februar cr. zur Stammrolle anzumelden. Unterlassungen sind mit Geldstrafe bis zu 30 M. oder verhältnißmäßiger Haft bedroht. — Der Kreisausschuß hiesigen Kreises hat in seiner am 21. v. M. abgehaltenen Sitzung die Abtrennung eines Grundstückstheiles von dem Gemeindebezirk Skrzydlewo und die Vereinigung desselben mit dem Gemeindebezirk Victorowo auf Grund des § 2 der Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891 beschlossen. — Am 1. d. Mts. ist in der zum Landbestellbezirk der kaiserl. Postagentur in Schrodke gehörigen Ortschaft Strzyzmin eine Posthilfsstelle in Wirksamkeit getreten, deren Verwaltnng dem Gutsbesitzer Böning dortselbst übertragen worden ist. — Amtlicher Bekanntmachung zufolge ist unter dem Rindvieh und den Schweinen des Eigenthümers Berthold Ramm in Mechnatsch die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen und sind die erforderlichen Schutzmaßregeln polizeilicherseits angeordnet worden. — Dem zur Zeit in Klein-Münche wohnhaften Predigtamts-Kandidaten Georg Siebert ist die Erlaubniß ertheilt worden, im Regierungsbezirk Posen als Hauslehrer zu wirken. — Der deutsche Inspektoren-Verein, Zweigverein Birnbaum-Zirke, hält am Sonntag, 14. d. M., Nachmittags 4 Uhr, im Schwarzen Adler zu Zirke eine Versammlung ab.

// **Meseritz**, 11. Jan, [Stadtverordnetensitzung. Zum Tode des Lehrers Knoblauch-Betsche.] In der gestrigen ersten diesjährigen Stadtverordnetensitznng gab Stadtverordneten-Vorsteher Matthias vor Eintritt in die Tagesordnung einen geschäftlichen Rückblick über die abgelaufene 2jährige Periode und gedachte der verstorbenen Mitglieder, deren Andenken die Versammlung durch Erheben von den Sitzen ehrte. In Erledigung der Tagesordnung wurden nunmehr durch den Vorsteher die neu- und wiedergewählten 8 Stadtverordneten in ihr Amt eingeführt und verpflichtet. Hierauf wurden unter Leitung des Alterspräsidenten, des Rentiers Heyn, die Vorstandswahlen vollzogen. Es wurden gewählt: Buchdruckereibes. Matthias als Vorsteher, Kaufmann Th. Gumpert als Stellvertreter und Kunstgärtner Wittchen und Kaufmann Alfred Gumpert als Schriftführer. Aus dem durch den Rathsherrn Kaufmann Rothe erstatteten Revisionsbericht über die Schulkassenrechnung pro 1892/93 ist hervorzuheben, daß die Einnahme 20 550,28 M., die Ausgabe 20 495,75 M. beträgt, mithin 54,53 M. Bestand verbleibt. Außerhalb des Rahmens der Tagesordnung wurde inbetreff der Neupflasterung des Schweinemarkts und der Grabengasse entgegen dem Vorschlage des Magistrats beschlossen, die Arbeiten auf dem Submissionswege zu vergeben. — Bezüglich der Todesursache des Lehrers Knoblauch-Betsche ist zu bemerken, daß derselbe, nachdem er um 11 Uhr Abds. aus einer Gesellschaft nach Hause gekommen war, beim Entkleiden vom Schlage getroffen worden ist. Der durch die ausgebrannte Lampe verursachte Dunst ließ die Annahme als gerechtfertigt erscheinen, daß der Tod durch Kohlenoxyddas eingetreten sei.

g. **Jutroschin**, 10. Jan. [Wegen muthmaßlichem Todtschlags verhaftet. Filiale für Krankenpflege. Vollziehungsbeamte. Liederabend. Von der Zuckerfabrik Zduny] In das hiesige Amtsgerichtsgefängniß wurde gestern Abend ein bereits 60 Jahre alter Häusler aus Sowy eingeliefert, der mit seiner beinahe 70jährigen kinderlosen Ehefrau in stetem Unfrieden lebte und sie, angeblich wegen Untreue wiederholt geschlagen hat. So auch kürzlich. Da sie nun nicht lange darauf starb und an ihrem Körper Spuren von Mißhandlungen sichtbar waren, so wird vermuthet, daß sie in Folge derselben gestorben ist, weshalb seine Verhaftung erfolgte. Die bevorstehende Sektion dürfte das Weitere ergeben. — Am 1. September v. J. wurde in Seitsch eine Filiale für Krankenpflege errichtet. Wie segensreich dieselbe in der kurzen Zeit ihres Bestehens gewirkt hat, geht daraus hervor, daß bis Ende vorigen Jahres in derselben 170 Kranke verpflegt und an Arme 60 Portionen Essen verabfolgt wurden. — Nachdem die Stelle des Vollziehungsbeamten bei der kgl. Kreiskasse zu Krotoschin eingezogen ist, sind die Vollziehungsgeschäfte vom 1. Januar d. J. ab auf die bei den Polizei-Distrikts-Kommissarien angestellten Vollziehungsbeamten bezw. Amtsboten übergegangen, welche bei der Ausführung von Pfändungen stets zur Annahme der vollen beizutreibenden Beträge ermächtigt sind. — Zum Besten der durch das Brunnenunglück in Schneidemühl geschädigten dortigen Sangesbrüder beabsichtigt der Krotoschiner Männergesangverein übermorgen Abend im Saale des Schützenhauses einen Liederabend zu veranstalten. — In ihrer letzten Generalversammlung haben die Aktionäre der Zuckerfabrik Zduny die Kassation von 27 Stück Aktien der Gesellschaft mangels gehöriger Einzahlung und damit zugleich die Herabsetzung des Grundkapitals um den Betrag von 13 500 Mark beschlossen. Die Gläubiger der Gesellschaft sind davon in Kenntniß gesetzt worden.

± **Lissa i. P.**, 10. Jan. [Goldene Hochzeit. Zu- und Abzüge. Gewerbe-Verein.] Der Kaufmann Fabian Charig und seine Ehefrau Friederike geb. Ledermann feierten heute in körperlicher und geistiger Frische das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Die Einsegnung vollzog Rabbiner Dr. Bäck. Vom Kaiser ist dem Ehepaar die goldene Ehejubiläumsmedaille verliehen worden. Gleichzeitig ist denselben im Allerhöchsten Auftrage ein Glückwunschschreiben vom Geh. Kabinetsrath zugegangen. — Im verflossenen Vierteljahr sind in unserer Stadt zugezogen 308 Personen, abgezogen 251. — Der hiesige Gewerbe-Verein feierte am Montag Abend im Ottoschen Hotel sein diesjähriges Winterfest in Form eines Kommerses. Da die Mitgliederzahl gegenwärtig eine zu große ist, mußte diesmal von der Veranstaltung eines Tanzkränzchens abgesehen werden.

p. **Kolmar i. P.**, 12. Jan. [Gestorben.] Der in Czyschen neulich verunglückte Werkführer Brückner ist gestern Abend seinen Verletzungen im hiesigen Johanniter-Kreis-Krankenhause erlegen.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

√ **Trakehnen**, 10. Jan. [Reitpferde für den Kronprinzen.] Zwei kleine aber schöne Pferde, Rapphengste, wurden gestern aus Trakehnen resp. Gudwallen nach Berlin geschickt. Sie sollen für den Kronprinzen als Reitpferde dienen.

√ **Eydtkuhnen**, 10. Jan. [Unglücksfall.] Der erwachsene Sohn eines Grundbesitzers bei Laskehnen, leider der einzige und der Ernährer seiner betagten Eltern, fiel in Folge eines Ohnmachtsanfalls von einem beladenen Wagen und kam so unglücklich unter die Räder, daß diese über ihn fortrollten. Nach mehrtägigem schweren Leiden ist er jetzt an den dabei empfangenen inneren Verletzungen gestorben.

V. **Eydtkuhnen**, 11. Jan. [Hohe Durchreisende. Schneller Tod.] Gestern Nachmittag traf mit dem Schnellzuge, von Petersburg kommend, Prinz Alexander von Oldenburg nebst Gemahlin und Gefolge hier ein und fuhr mit dem fahrplanmäßigen Courierzuge weiter. Der hohe Herr hielt sich nicht nur in den Kaiserzimmern auf, sondern bewegte sich auch ungezwungen in den anderen Empfangs-Räumlichkeiten des Bahnhofs unter dem dort verkehrenden Publikum. — Eine Gutsbesitzerfrau aus Padinkehmen bei Szittkehmen bekam Durst und trank hastig eine Flasche kalten Bieres. Unter heftigen Schmerzen trat bald darauf der Tod ein, was zur Warnung vor Unvorsichtigkeit dienen möge. Bei der Beerdigung derselben ereignete sich der merkwürdige Zufall, daß einem der Leichenträger das Leichentuch aus den Händen entschlüpfte und so der Sarg in die Grube stürzte. Dabei sprang der Deckel des Sarges auf und die Leiche fiel ohne hölzerne Hülle in die Gruft. Ein Anblick des höchsten Entsetzens für die abergläubischen Littauer. Nach einiger Mühe konnte die Bestattung regelrecht vor sich gehen.

V. **Goldap**, 10. Jan. [Feuer. Operation.] In Grilskehmen, eine Meile von Goldap, brannte die fünftennige Scheune mit sämmtlichen Getreide-, Stroh- und Futtervorräthen nieder. Durch die günstige Windrichtung und die angestrengte Thätigkeit der Löschmannschaften konnten die Nachbargebäude gerettet werden. Leider ist das Gebäude nur gering und der Inhalt gar nicht versichert, sodaß der Besitzer großen Schaden erleidet, zumal da ihm auch im Sommer die Brennerei durch Feuer zerstört wurde. Man vermuthet böswillige Brandstiftung. — Der Chaussee-Aufseher in Eszergallen trug seit dem französischen Kriege eine Kugel im Arm, die damals nach der Verwundung nicht herausgenommen werden konnte. Nun empfand er starke mit der Zeit immer heftiger werdende Schmerzen im Arm. Er ließ sich in Königsberg operiren und ist somit den Schmerzenbringer, den er 23 Jahre mit sich herumschleppte, endlich losgeworden.

* **Sprottau**, 11. Jan. [Zum Kapitel vom Ruin der Landwirthe.] In Sprottau hatten sich die städtischen Behörden mit einem höchst charakteristischen Gesuche zu beschäftigen. Bekanntlich zählt die Stadt zu den wohlhabendsten Kommunen. Zu ihrem ausgedehnten Grundbesitz gehören auch sieben Rittergüter, die sämmtlich verpachtet sind. Die Pächter der drei Güter Wittgendorf, Hertwigswaldau und Wachsdorf richteten nun an die städtischen Behörden das Gesuch, ihnen von der Jahrespacht 25 Prozent zu erlassen, weil die allgemeine Nothlage der Landwirthschaft sie, die Pächter, vor den wirthschaftlichen Ruin gestellt habe. Es sei nicht mehr möglich, bei den hohen Pachtpreisen sich durchs Leben zu schlagen. Das hätte auch der Domänenfiskus bereits eingesehen, indem seinen Pächtern verschiedene Erleichterungen gewährt worden wären. Falls das Gesuch wider Erwarten nicht berücksichtigt werden sollte, würden sich die Bittsteller genöthigt sehen, ihre Pachtungen am 1. Juli d. J. aufzugeben. Diese Drohung hat nicht den geringsten Eindruck auf die Sprottauer Behörden gemacht; Magistrat und Stadtverordnete haben einstimmig die Ablehnung des Gesuches beschlossen.

* **Beuthen**, 11. Jan. [Cholera.] Das Dienstmädchen Anna Broll ist im Krankenhause an der asiatischen Cholera gestorben. Es ist dies der zweite Todesfall an Cholera.

Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen**, 11. Jan. In der gestrigen Sitzung des Schöffengerichts war der sechsmal wegen Bettelns vorbestrafte Schuhmacher Franz Montigler von hier angeklagt, daß er am 12. Oktober v. J. bei dem Restaurateur Wojkiewicz in Jersitz gebettelt und bei dieser Gelegenheit ein auf dem Ladentische liegendes Einmarkstück gestohlen habe. Der Angeklagte räumt beide Strafthaten ein und giebt zu seiner Entschuldigung an, daß das Geldstück „herrenlos" dagelegen habe. Wenn er es nicht genommen hätte, würde es wohl ein Anderer genommen haben. Nach dem Antrage des Staatsanwalts wird Montigler wegen Diebstahls zu drei Tagen Gefängniß und wegen Betteln zu drei Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurtheilt. — Der Ausgedinger Valentin Kaczmarek in Zegrze, ein 75jähriger, unbestrafter Mann, hat am 13. September v. J. eine dem Wirth Ciejak in Zegrze gehörige Ziege, welche öfters in seinen Garten kam und dort Schaden anrichtete, mit einem Stocke dermaßen geschlagen, daß das Thier mehrere Tage nach der Mißhandlung keine Milch gegeben hat. Er wurde wegen Sachbeschädigung zu 3 Mark Geldstrafe verurtheilt. — Von der Gesindevermietherin Zybert hatte sich das Dienstmädchen Stanislawa Kubiak einen Reisekorb, zwei Schürzen und ein Geschichtenbuch geliehen. Da sie diese Gegenstände nicht zurückgab, erstattete die Zybert gegen die Kubiak eine Anzeige wegen Unterschlagung. Die Angeklagte wird aber auf Antrag des Staatsanwalts von Strafe und Kosten freigesprochen, weil ihr der Gerichtshof Glauben schenkte, daß sie die Sachen nicht behalten wollte, die Zybert sämmtliche Gegenstände schließlich auch zurückbekommen hatte.

n. **Posen**, 12. Jan. Der Redakteur Stefan Szyperski vom „Goniec" war in der heutigen Schöffengerichts-Sitzung angeklagt, daß er eins seiner Kinder nicht habe impfen lassen. Der Angeklagte hatte bereits mehrere Polizeistrafen wegen unterlassener Impfung bezahlt, gegen das letzte Strafmandat aber Widerspruch erhoben. Die Vertheidigung des Angeklagten sollte der bekannte Rechtsanwalt und Naturarzt Lothar Volkmar aus Berlin führen, da derselbe aber gestern Abend dem Angeklagten depeschirt hat, daß er bettlägerig krank sei, beschloß der Gerichtshof auf Antrag des Angeklagten, den Termin zu vertagen.

Schneidemühl, 11. Jan. Heute verhandelte das hiesige Schwurgericht in der Anklagesache wider den Altsitzer Christoph Zühlke und dessen Sohn, den Eigenthümer August Zühlke aus Stöwen bei Schneidemühl wegen Straßenraubes. Die Angeklagten wurden beschuldigt, den Ackerwirth Petrich aus Abbau-Behle am Abend des 29. November v. J. auf dem Heimwege von Stöwen in der Nähe dieses Dorfes überfallen und seiner Baarschaft im Betrage von 95 M. beraubt zu haben. Die Beweisaufnahme ergab aber keinen Anlaß, daß die Staatsanwaltschaft das „Schuldig" zu beantragen vermöchte. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage und so wurden Beide freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen. — Mit dieser Sitzung hatte die diesjährige erste Schwurgerichtsperiode ihr Ende erreicht. Es wurden im Ganzen 4 Anklagesachen verhandelt. Verurtheilt zu 10 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Gefängniß wurden 4 Personen und 2 Personen freigesprochen.

Vermischtes.

† **Vom Distanzritt Berlin-Dresden.** Durch die Blätter ging neuerdings eine Nachricht des Inhalts, der Kaiser habe den Lieutenant v. Wedel vom 2. Garde-Ulanen-Regiment mit einem Schreiben an den König von Sachsen gesandt, und zwar sei Herrn v. Wedel der Befehl so plötzlich zugegangen, daß er seinen Ritt gewissermaßen „vom Platze aus" habe antreten müssen. Auch allerlei sonstige Erzählungen wurden an den Ritt angeknüpft. Wie die „Kreuzztg." berichtet, ist der Thatbestand einfach folgender: Seit einiger Zeit besteht die Anordnung, daß jeder Lieutenant der Kavallerie etwa alle 2 bis 3 Jahre einen größeren Ritt, welcher auf etwa 24 Stunden sich ausdehnt, auszuführen hat. Die Wahl des Zieles und die Zeit der Ausführung bleibt dem betreffenden Offizier überlassen. Nun ist vom 2. Garde-Ulanen-Regiment beim König von Sachsen, dem Chef des Regiments angefragt worden, ob es ihm genehm sei, daß ein Offizier des Regiments ihm die Neujahrswünsche des Regiments überbringe und hiermit seinen Distanzritt verbinde. Der König erwiderte, er interessire sich für diese Ritte; man möchte es jedoch so einrichten, daß der Offizier am 3. Januar eintreffe, da am 1. nicht genügende Zeit zum Empfangen vorhanden sei. Demgemäß ist Herr v. Wedel am 2. Januar abgeritten und hat am 3. dem hohen Chef die Glückwünsche überbracht. Die Person des Kaisers steht mit der ganzen Angelegenheit absolut in keiner Verbindung.

† **Der „schwarze Depeschenreiter" Bismarcks**, der vor einigen Tagen verstorbene Wachtmeister Lewerström, wurde am Donnerstag Nachmittag in Friedenau beerdigt. Für das Auswärtige Amt, das einen kostbaren Kranz gewidmet hatte, war Legationsrath von Schuckmann mit mehreren Beamten und vielen Unterbeamten erschienen. — Ein anderer Berichterstatter erinnert an die „berühmteste That" des Verstorbenen. Es war die, daß der Polizei-Oberst Patzke mit Hilfe der L.schen Papiere unter dem Namen Lewerström flüchtig wurde. P., der beim Antritt der „neuen Aera" 1859 gleich dem Staatsanwalt Nörner und Polizeidirektor Stieber eine Anklage fürchtete, hatte sich nach Kopenhagen aus dem Staube gemacht. Später wurde er Zuchthausdirektor in Rawitsch.

† **Eine glückliche Gegend.** Das Städtchen Klingenberg a. M. zieht aus seinen Thongruben soviel Geld, daß die Bürger nicht nur keine Steuern zahlen, sondern jährlich aus der Stadtkasse eine hübsche Summe erhalten. Im letzten Jahre hat sogar jeder zur Ableistung seiner Militärpflicht eingezogene Bürgersohn der Stadt Klingenberg aus der Gemeindekasse ein Weihnachtsgeschenk von 15 Mark erhalten.

† **Acht Stunden im Dampfkessel.** Ueber einen eigen-

---

bei Ihnen verwundert — Sie verzeihen mir, wenn ich aufrichtig spreche — das ist die persönliche Sorge, welche Sie Ihrem Haushalt zuwenden. Ich habe lange in Amerika gelebt, die vornehmen Damen dort würden das nicht thun — sie sind sehr schön, ich muß es sagen und sehr elegant, aber ihre einzige Sorge ist ihre Toilette und der leichte Genuß des Lebens, vielleicht eine Lektüre, die sie unterhält oder auch unterrichtet, wenn sie höher veranlagt sind, aber niemals würden sie sich um Küche und Hauswirthschaft kümmern, dafür haben sie ja ihre Domestiken und selbst um eigenhändig eine Blume zu pflücken, würden sie ihre Hände nicht der Gefahr aussetzen, sich an einem Dorn zu ritzen, wie ichs da bei Ihnen zu meinem Bedauern sehe; dafür ist der Gärtner da und die Damen dort drüben verlangen von ihren Vätern und Ehemännern, daß dieselben sie über jede Berührung mit den Mühen und Sorgen des Lebens erheben. — Ich habe nie bei einer amerikanischen Dame eine solche Haustracht gesehen, wie sie Ihnen so vortrefflich steht und sie würden es kaum verstehen, ihr Zimmer selbst mit Blumen zu schmücken, auch wenn dieselben vom Gärtner gepflückt, ihnen gebracht werden."

„Nun", sagte Marianne lachend, „da ziehe ich doch die alte deutsche Sitte vor, es mag ja wohl auch bei uns in den großen Städten und an den Höfen Damen geben, die durch ihre Stellung gezwungen sind, mehr in der äußeren Welt zu leben, aber etwas glaube ich, wird man auch dort immer sich zu thun machen, selbst unsere Prinzessinnen kümmern sich ja um ihr Haus, einen Beruf muß man ja doch haben. Die amerikanischen Damen, wie ich gehört habe, streben ja vielfach nach der Emancipation der Frauen, in dem Drange, auch unserem Geschlecht eine eigene nützliche Thätigkeit zu schaffen."

Geldermann zuckte die Achseln.

„Das will nicht viel sagen", erwiderte er, „jene Emancipation will den Frauen die Theilnahme am öffentlichen Leben erobern, an der Politik und an allen möglichen Dingen, denen sie, wie ich glaube, doch kaum gewachsen sind."

„Gewiß nicht, mein Herr, gewiß nicht", sagte Marianne lebhaft, „für die Frau giebt es immer nur einen Beruf, und das ist das Haus. Nach meinem Gefühl muß jede Frau, die über die Grenzen dieses Berufs hinausschreitet, entweder lächerlich werden oder widerwärtig erscheinen, wie jede Unnatur, und dazu", fügte sie lachend hinzu, „sind wir hier bei uns zu eitel. Warum auch sollten wir denn nicht an der Arbeit Theil nehmen, die das irdische Leben verschönert? Wenn ich selbst in Küche und Haus thätig bin, so werden meine Domestiken um so freudiger und um so besser ihre Arbeit thun, und wenn ich auch diese Schürze hier trage, die Sie befremdet und wenn ich mir selbst meine Blumen pflücke, bleibe ich darum nicht doch was ich bin, was das Geld, und wäre es nach Millionen gemessen, doch niemals aus mir machen könnte."

Sie hatte bei den letzten Worten den Kopf erhoben und stolz blitzten ihre Augen auf.

Geldermann sah sie verwundert an. Dann senkte er den Kopf. Ein Gedanke, der ihm bisher niemals gekommen war, stieg in ihm auf. Das Gewinnen und Haben war für ihn die Grundlage des Lebens gewesen und zum ersten Mal empfand er es diesem einfachen Mädchen gegenüber, daß das Bewußtsein, etwas zu sein, was Niemand geben und Niemand nehmen kann, sich über die Macht und den Stolz des Reichthums erheben möchte, der auf dem Zufall des Gewinns und Verlustes beruht.

„Doch mein Korb ist voll", sagte sie abbrechend, „ich danke Ihnen für Ihre Hilfe bei meiner Beschäftigung und freue mich, daß Sie auch uns deutschen Frauen, gegenüber den gewiß viel schöneren und eleganteren Amerikanerinnen, die Berechtigung unserer Eigenart zugestehen."

„Ich meinerseits", sagte er, da der Ton ihrer Worte anzudeuten schien, daß sie die Zeit seines Besuchs für beendet halte, „ich meinerseits danke Ihnen, daß Sie mir Gelegenheit gegeben, den Vergleich zu ziehen, der, ich muß es gestehen, mir die alte Welt, auf die ich bisher fast spöttisch herabzublicken geneigt war, in einem ganz neuen Licht gezeigt hat."

Sie war wie zufällig nach der Halle zurückgegangen, und als er sich verabschiedete, reichte sie ihm die Hand und sagte:

„Wenn wir uns wieder sprechen, so sollen Sie mir noch mehr von unserer amerikanischen Welt erzählen — wenn ich auch unsere Sitten liebe und vertheidige, so bin ich doch bereit zu lernen und nachzuahmen, was dort vielleicht besser sein könnte."

„Ich werde glücklich sein", rief er lebhaft, „wenn Sie mir erlauben wollen einmal wiederzukommen, und wenn es mir gelingen sollte, auch Ihren Herrn Vater zu überzeugen, daß die Ideen der modernen Welt sich auch mit seinen Anschauungen versöhnen können."

(Fortsetzung folgt.)

artigen Unfall bei der Reinigung eines Dampfkessels wird aus Kehl berichtet: Die Reinigung war bereits beendigt, sodaß nur noch der durch einen Stutzen von 60 Ctm. Lichtweite und 70 Ctm. Höhe verbundene Vorwärmer zu reinigen übrig blieb. Ein Lehrling, der anstatt durch das an dem Vorwärmer angebrachte Mannloch durch den Stutzen gekrochen war, kam so in den 3 Ctm. langen und 53 Ctm. weiten Vorwärmer zu liegen, daß die Vorderseite des Körpers nach unten und die Füße nach oben einwärts gerichtet waren und er so vollständig eingezwängt wurde, daß er sich weder vorwärts noch rückwärts bewegen konnte. Man mußte sich zum Aufbrechen des Mauerwerks entschließen, daß eine Dicke von einem Meter besaß. Nach Verlauf von acht Stunden war diese Arbeit beendigt, und nun konnte der Gefangene, dem mittlerweile die Füße angeschwollen waren, mit großer Mühe herausbefördert werden. Hätte die Sache noch länger gedauert, so wäre auch die Herausbeförderung auf diese Weise nicht mehr möglich gewesen, und man hätte den jungen Mann, dem man Nahrung und Wärmeflaschen in seinen kalten Aufenthalt herunterreichte, wegen der immer stärker werdenden Anschwellung der Knie und Füße aus dem Kessel vollständig herausmeißeln müssen.

† **Merkwürdige Himmelserscheinung.** Kürzlich wurde in Alsfeldt in Hessen, Abends um 8 Uhr, eine Himmelserscheinung beobachtet, die in ihrer Schönheit wie Seltsamkeit einen tiefen Eindruck auf den Beschauer machte. An dem fast sternklaren und hier und da etwas nebelverschleierten Himmel ging in der Richtung von NNW nach SSO und in einer Bewegungsbahn von ca. 60 Grad eine Feuerkugel in halber Vollmondgröße senkrecht über den Beschauer hinweg, die anfangs in röthlichem, zuletzt in grünlichem Licht die ganze Umgebung taghell erleuchtete und dann nach etwa vier Sekunden, scheinbar ohne niederzufallen, hoch am Himmel erlosch. Während der Lichterscheinung wurde keinerlei Geräusch vernommen, wohl aber etwa 75 Sekunden später ein allmählich anschwellendes, dann wieder abnehmendes lautes, starkes Donnern, das nahezu ½ Minute währte. Aus dem erst etwa 75 Sekunden nach der Lichterscheinung ertönenden Donner ist zu schließen, daß nach ungefährer Berechnung die Feuerkugel 24 bis 25 Km. oder fünf Stunden hoch über der Erde hinwegging. Der gewitterähnliche Donner ließ den Eindruck aufkommen, als ob man es mit einer elektrischen Erscheinung zu thun habe.

† **Ein Theaterstreik.** Der Berner „Bund“ schreibt voll Entrüstung: „Wir streiken mit Theaterreferaten, wie unsere Leser wohl bereits bemerkt haben werden. So lange die Theaterdirektion keine Mittel findet, bei herrschender Kälte den alten Kasten anständig zu erwärmen, bleiben wir nicht nur persönlich weg, sondern können mit gutem Gewissen auch dem Publikum nicht rathen, für einen immerhin mäßigen Kunstgenuß die Gesundheit aufs Spiel zu setzen. Am meisten dauern uns die Leutchen auf der Bühne, besonders, wenn die Stücke wie „Boccaccio“ oder „Don Carlos“ in Italien und Spanien spielen, in welchen Ländern die jetzt für unser Theater allein passenden Eskimokleider nicht üblich sind. Daß sich die Theaterdirektion jedes Jahr hinter Feuerwehr-Reglements versteckt, rührt uns nicht. Schürch und Bähler oder eine andere hiesige Handlung mit Oefen nach amerikanischem System wird ihr auseinandersetzen, daß eine gefahrlose Heizung auf der Bühne sehr wohl möglich ist. Man könnte ja auch zu jedem Ofen einen Feuerwehrmann stellen.“

† **Eine erfrorene Nase** gehört zu den kleinen Leiden, welche in der gegenwärtigen Jahreszeit dem schönen Geschlecht nicht geringen Kummer bereiten und in der That gereicht ja ein bläulichrothes Riechorgan einem sonst zarten Gesicht nicht zur Zierde. Obendrein haben die erfrorenen Nasen noch die besonders unangenehme Eigenschaft, ihre Röthe mit Vorliebe gerade dann hervortreten zu lassen, wenn sie am wenigsten gewünscht wird, nämlich im Theater, in Ball- und Konzertsälen, d. h. sobald man sich von der kalten Straße in wohlgeheizte Räume begiebt und dort längere Zeit verweilt. Und zu diesem Erfrieren braucht es gar nicht einmal sehr starker Kältegrade; ein trockener kalter Wind, der der Haut sehr viel Wärme entzieht, gefährdet schon eine empfindliche Nasenspitze. Wirkt nämlich auf die Haut längere Zeit kalte Luft ein, so ziehen sich zunächst die kleinen Blutgefäße zusammen, der Zufluß von Blut wird abgesperrt und die Haut wird blaß. Die nächste Folge des behinderten Blutdrucks in den Adern ist Aufstauung des Blutes in den Venen, und daher die ins Bläuliche spielende Röthung der Haut. Zum Glück bildet sich in den meisten Fällen nach der Erschlaffung der Gefäße Alles zur Norm zurück; oft aber sind auch die Gefäße dauernd geschädigt, ihre Spannung hat gelitten, sie sind schlaffer geworden und bleiben etwas erweitert, und die venöse Stauung tritt schon bei geringfügigen Wärmereizen, namentlich aber bei plötzlichem Uebergang von kalten in warme Räume immer stärker hervor. Aus den Vorgängen, wie die Röthe zu Stande kommt, ergeben sich auch die Maßregeln für ihre Heilung, nämlich die Zurückführung der Gefäße auf ihren normalen Spannungsgrad. Die Mittel, die man bisher dazu anwandte, hatten meistens nur den Zweck, die Haut gegen Kältewirkungen abzuhärten, um die allzu leichte Erschlaffung der Hautgefäße herabzumindern — sehr oft blieb ihre Anwendung aber ohne Erfolg. In den „Therapeutischen Monatsheften“ empfiehlt nun Dr. Hugo Helbing in Nürnberg ein neues Verfahren, das sich ihm bereits in einigen zwanzig Fällen bewährte, nämlich die Anwendung des konstanten Stromes, indem man beide Pole an den Seitenflächen der Nase anlegt und einen mäßig starken Strom etwa 5—10 Minuten lang einwirken läßt. Bewegt man dabei die Elektroden langsam streichend hin und her, um sämmtliche Theile der Haut gut zu berühren und nicht an einer zu lange zu verweilen, so ist die nächste Folge des Elektrisirens eine starke, heftige Röthung der betroffenen Hautpartien, welche mehrere Stunden, ja Tage lang anhalten kann. Schon nach einigen Behandlungstagen läßt die Röthe merklich nach, doch bedarf es bis zum völligen Verschwinden der rothen Nasenspitze nicht selten 10—15 und mehr Sitzungen. Ist nun das Verfahren auch schmerzhaft? Je nach der Empfindlichkeit; aber erfahrungsgemäß ist das für jüngere Damen und auch für Herren kein Hinderniß, wenn Schönheit auf dem Spiele steht.

† **Heiteres.** Auch ein Künstler. Ein Statist, welcher gern in ein höheres Fach avanciren möchte, sucht an einem kleinen Hoftheater Engagement. „Was für Rollen haben Sie denn schon gespielt?“ fragte der Direktor. „Ich habe“, erwiderte der Mime, sich stolz in die Brust werfend, „den Wallenstein, ich habe den Julius Cäsar, ich habe den ....“ „Wie“, ruft der Direktor mißtrauisch, „Wallenstein, Cäsar hätten Sie gespielt?“ „Jawohl, Herr Direktor, — als Leiche!“ — Ein gutes Kind. Mutter: „Die Müllerschen Kinder sind doch zu ungezogen! Daß Du mir nicht wieder mit ihnen spielst, Willy!“ Willy (nach einer Pause): „Aber hauen darf ich sie doch, Mama?“

Handel und Verkehr.

** **Russische Petroleum-Industrie.** In den Kreisen der russischen Petroleum-Industriellen herrscht große Aufregung. Man hatte fest erwartet, daß der Finanzminister den beiden neu begründeten Ausfuhrverbänden gewisse Vergünstigungen (besonders durch Herabsetzung der in der That hohen Eisenbahntarife auf der transkaukasischen Eisenbahn) gewähren werde. Von Minister Witte ist nun aber vor Kurzem der Bescheid eingegangen, daß er nicht in der Lage sei, irgend welche besondere Zugeständnisse zu machen. Die Nobelsche Aktiengesellschaft hat darauf den Mitgliedern des unter ihrer Leitung entstandenen Verbandes erklärt, daß sie von dem Vertrage zurücktrete, weil bei den jetzigen Preisverhältnissen die Ausfuhr Verlust bringe. Für Batum berechnet, decke der Erlös kaum die Eisenbahnfracht. Die übrigen Mitglieder der beiden Kartelle haben jedoch beschlossen, die Verbände aufrecht zu erhalten, und die Theilnehmer des ersten Verbandes bestreiten der Nobelschen Aktiengesellschaft das Recht, vom Vertrage zurückzutreten. Auf ein von beiden Verbänden dem Finanzminister unterbreitetes Bittgesuch soll dieser, wie die „M. Ztg.“ hört, eine erneute Prüfung der Tariffrage angeordnet haben. In der Eingabe wird angeführt, daß gegenwärtig der Absatz von Petroleum im Auslande nicht nur keinen Gewinn ergebe, sondern sogar einen Verlust von 5 bis 7 Kopeken für jedes ausgeführte Pud Petroleum bedinge. Von den an der Ausfuhr betheiligten Firmen werde dieser Verlust nur übernommen, um nicht die ausländischen Märkte zu verlieren.

** **London,** 9. Jan. [Hopfenbericht von Langstaff, Ehrenberg u. Pollak.] Im Markte ist mehr Geschäft und heller ist sehr fest. Es ist noch stets Nachfrage nach englischen Hopfen für den Kontinent. Von Kontinentalhopfen sind nur Belgische und etwas Altmärker hier am Markte, die festgehalten werden. In Kalifornischen ist ein belangreiches Geschäft zu den jetzigen sehr reduzirten Preisen, selbe sind so niedrig als 88 sh. per Cwt. bis zu 100 sh. und 110 sh. States sind vernachlässigt wegen ihrer geringen Qualität. Alte Englische können jetzt zu sehr billigen Preisen gekauft werden, aber die Nachfrage dafür ist sehr gering. Die Nachfrage vom Kontinent wird wahrscheinlich noch zunehmen und die Zufuhren von Kalifornien, infolge der niedrigen Preise, noch mehr nachlassen, sodaß also höhere Preise hier in Aussicht stehen dürften. Eigner zeigen auch durchaus keine Aengstlichkeit zu verkaufen. Der Import während voriger Woche betrug 74 B. von Gent, 536 von Newyork, 207 von Baltimore und 473 von Boston.

Marktberichte.

** **Berlin,** 11. Jan. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen.] Marktlage. Fleisch: Unbedeutende Zufuhr, Geschäft ruhig, Preise fest. Wild und Geflügel: Zufuhren genügend, Geschäft lebhaft, Preise befriedigend, Geflügel knapp und begehrt. Fische: Zufuhren sehr knapp, Geschäft lebhaft, Preise höher. Butter und Käse: Unverändert. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Unverändert.

Fleisch. Rindfleisch Ia 52—60, IIa 47—50, IIIa 42—46, IVa 37—40, dänisches 43—48, Kalbfleisch Ia 55—70, IIa 33—53 M., Hammelfleisch Ia 47—52, IIa 30—45, Schweinefleisch 47—57 M., Bakonier 46—49 M., Russisches —,— M., Galizier 48—49 M., Dänen — M., Serben — M.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. m. Knochen 80—88 M., do. ohne Knochen 85—100 M., Lachsschinken 120—130 M., Speck, geraucht do. 63—65 M., harte Schlackwurst 110—120 M. per 50 Kilo, Gänsebrüste 1,15—1,30 M. p. ½ Kilo.

Wild. Rehwild Ia. per ½ Kilogr. 0,70—0,85 M., Rothwild per ½ Kilo 0,33—0,38 M., Damwild per ½ Kilo 0,35—0,45 M., Wildschweine per ½ Kilo —,— M., Ueberläufer, Frischlinge, — M., Kaninchen p. Stück — M., Hasen Ia. p. Stück 2,60—2,65 M., do. IIa. do. — M.

Wildgeflügel. Wildenten p. Stück 1,30—1,60 M., Seeenten 0,40—0,55 M., Fasanenhähne 1,50—3,35 M., Fasanenhennen 1,00—2,05 Mark.

Zahmes Geflügel, lebend. Enten inländ. p. Stück — M., Hühner, alte do. — M., do. junge — M., Tauben do. 0,70 bis 0,75 M., Puten p. Stück — M.

Fische. Hechte per 50 Kilogr. 68—80 M., do. große 50 Mark, Zander 90 Mark, Barsche —,— Mark, Karpfen große bis 80 M., do. mittelgroße 70—72 M., do. kleine 65,00 Mark, Schleie — M., Bleie 45 M., Aland 45 Mark, Quappen 33 bis 39 M., bunte Fische 12—30 M., Aale, große 120,00 M. do. mittel 72—75 M., do. kleine 60—66 M., Plötzen 12—24 M., Karauschen — M., Roddow — M., Wels — M., Raape — M.

Schalthiere. Hummern, per ½ Kgr. 2,00 M., Krebse große, über 12 Ctm., p. Schock 10,00—11,00 M., do. 11—12 Ctm. 5—6 M. p. Schock, do. 10 Ctm. do. 4 M.

Butter. Ia. per 50 Kilo 114—118 M., IIa do. 108—112 M., geringere Hofbutter 100—106 M. Landbutter 85—95 M.

Eier. Frische Landeier ohne Rabatt 3,20—3,30 M. p. Schock.

Gemüse. Kartoffeln, Dabersche in Wagenlad. p. 50 Kilo 1,60 bis 1,75 M., do. blaue p. 50 Kilo — M., Rosenkartoffeln p. 50 Kilo — M., Mohrrüb. p. 50 Kilo 2—3,50 M., Kohlrabi p. Schock —,— M., Porree p. Schock 0,75—1,25 M., Meerrettig per Schock 8 bis 14 M., Sellerie, Pomm. p. Schock 5,00—6,00 M., Petersilienwurzel p. Schock 0,75—2,00 M., Spinat per 50 Kilogr. 16,00—18,00 Mk., Teltower Rüben p. 50 Kilogr. 7—8 M., Blumenkohl per Stück ital. 0,25—0,30 M., Champignon p. ½ Kilo 0,75—1,00 M., Wirsingkohl per 50 Kilo. 5 M., Rothkohl per 50 Kilogr. 3,50—4 M., Weißkohl per 50 Kilo 2,50—3,00 Mark, Zwiebeln per 50 Kilogr. 6,50—7,50 M., Rosenkohl 25—30 M., Kürbis per 50 Kilogr. 4 Mark.

Obst. Aepfel, Grafensteiner per 50 Kilo — M., hiesige 3—5 M., Musäpfel, schles. 6—8,50 M., Birnen, Kochbirnen per 50 Kilo 9—10 Mark, Preißelbeeren hiesige 50 Kilogr. —,— M., Weintrauben p. 50 Kgr. spanische 50,00—60,00 M., Apfelsinen Messina 200 St. 8—10 M., Citronen, Messina 300 Stck. 9—14 M.

** **Breslau,** 12. Jan., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung bei unveränderten Preisen sehr ruhig.

Weizen ruhig, weißer per 100 Kilogr. 13,40—13,60 bis 14,10 M., gelber 13,40—13,60—14,00 M. — Roggen in ziemlich fester Stimmung, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 11,60—12,10 bis 12,30 M., feinster über Notiz. — Gerste wenig Umsatz, per 100 Kilogr. 11,00—12,00 bis 13,00 bis 14,00 bis 16,00 M. — Hafer schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 13,00 bis 14,00 bis 15,00 bis 15,60 Mark. — Mais schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm alter 12,60—13,00 M., neuer 11,20—11,30 M. — Erbsen mehr angeboten, Kocherbsen per 100 Kilogr. 14,50—15,00 bis 16,00 M., Viktoria- ruhig, 16,50 bis 17,50 bis 18,50 Mark, Futtererbsen 13,50—14,50 Mark. — Bohnen ohne Nachfrage, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,00 bis 14,00 Mark. — Lupinen ruhig, gelbe per 100 Kilogramm 10,00—11,00 Mark, blaue per 100 Kilogramm 9,00 bis 10,00 Mark. — Wicken fast ohne Angebot, per 100 Kilogr. 13,00—14,00—15,25—15,75 Mark. — Oelsaaten ohne Angebot. — Schlagleinsaat ruhig, per 100 Kilogramm 19,00—22,00—23,00 Mark. — Winterraps wenig angeboten, per 100 Kilo 19,50 bis 20,75 bis 21,80 Mark. — Winterrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 19,20—20,25 bis 21,60 M. — Sommerrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 18,50 bis 19,50 bis 21,50 Mark. — Leindotter ruhig, per 100 Kilogramm 17,00—18,00 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilo 16,50 bis 17,50 Mark. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 12,50 bis 13,00 Mark, fremde 12,50—12,75 M. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 14,75—15,25 M., fremde 14,00—14,75 M. — Palmkernkuchen ruhig, p. 100 Kilo 11,75—12,25 M. — Kleesamen ziemlich fest, rother per 50 Kilogr. 45 bis 55 bis 60 bis 63 M., weißer in Mittelqualitäten fehlend, per 50 Kilogr. 30 bis 40—50—60—70—78 M., gelber per 50 Kilogr. 35—40—48 M., hochfeinster über Notiz. — Schwedischer Kleesamen etwas mehr angeboten, per 50 Kilogr. 40—55—60—66 M., Tannen-Kleesamen gut begehrt, per 50 Kilo 39—45—55—60 M., feinster darüber. — Thymothee per 50 Kilogramm 20,00 bis 25,00 bis 28,00 M., feinster über Notiz. — Gelbklee kaum vorhanden, 30—35—45—52 M., allerfeinster über Notiz. — Mehl ruhig, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 20,00—20,25 Mark. — Roggenmehl 00 17,75—18,25 Mark, Roggen-Hausbacken 17,25 bis 17,75 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 9,40—9,50 M., ausländisches 8,90—9,00 Mark. — Weizenkleie ruhiger, per 100 Kilo inländ. 8,50—8,90 M., ausländ. 8,20 bis 8,50 Mark. — Weizenschale per 100 Kilo 8,60 bis 8,80 Mk. —

Marktpreise zu **Breslau** am 12. Januar.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen, weißer .	pro	14,10	13,90	13,60	13,30	12,50	12,—
Weizen, gelber .		14,—	13,80	13,50	13,20	12,50	12,—
Roggen . . .	100	12,30	12,—	11,80	11,60	11,30	11,—
Gerste . . .		15,80	15,20	14,—	13,50	12,—	10,50
Hafer . . .	Kilo	15,60	15,20	14,20	13,70	13,50	13,20
Erbsen . . .		16,—	15,—	14,50	14,—	13,—	12,50

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

	feine	mittlere	ord. Waare.
Raps	21,80	20,60	19,60 M.
Winterrübsen . .	21,60	20,50	19,50 „

** **Leipzig,** 11. Jan. [Wollbericht.] Kammzug-Terminhandel. La Plata. Grundmuster B. per Januar 3,42½ M., per Februar 3,42½ M., p. März 3,45 M., per April 3,47½ M., per Mai 3,50 M., p. Juni 3,55 M., per Juli 3,57½ M., p. August 3,60 M., p. Sept. 3,62½ M., pr. Okt. 3,65 M., p. Nov. 3,65 Mark. — Umsatz 45 000 Kilogr.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 12. Januar. Spiritusbericht. Jan. 50er 49,40 Mark, 70er 30,10 Mark, April-Mai — Mark Mai —,— Mark. Tendenz: niedriger.

London, 12. Jan. 6proz. Javazucker loko 15¼. Ruhig. Rüben-Rohzucker loko 12⅜. Fest.

London, 12. Jan. [Getreidemarkt.] Getreide im Allgemeinen ruhig. Ordinärer Hafer ¼ Shilling niedriger, russischer Hafer, Mais und schwimmendes Getreide ¼ Shilling billiger. — Wetter: milde. — Angekommenes Getreide: Weizen 358.40, Gerste 562.70, Hafer 147.40 Quarters.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 12. Jan. **Schluß-Kurse.**		Not.v.11
Weizen pr. Jan.	145 —	145 —
do. pr. Mai	149 50	150 —
Roggen pr. Jan.	126 —	126 50
do. pr. Mai	131 —	131 75
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.		Not.v.11
do. 70er loko o. F.	33 60	33 50
do. 70er Januar	36 90	37 10
do. 70er April	38 10	38 30
do. 70er Mai	38 40	38 60
do. 70er Juni	38 80	38 90
do. 70er Juli	39 10	39 30
do. 50er loko o. F.	53 20	53 40

		Not.v.11			Not.v.11
Dt. 3% Reichs-Anl.	86 —	86 20	Poln. 5% Pfdbrf.	—	67 10
Konsolid. 4% Anl.	107 —	107 75	Poln. Liquid.-Pfdbrf.	64 80	64 80
do. 3½%	100 —	100 60	Ungar. 4% Goldr.	95 70	95 70
Pos. 4% Pfandbrf.	102 10	102 10	do. 4% Kronenr.	91 20	91 70
Pos. 3½% do.	96 90	96 90	Oestr. Kred.-Akt.	217 80	217 60
Pos. Rentenbriefe	103 20	103 20	Lombarden	49 —	49 —
Pos. Prov.-Oblig.	96 —	96 —	Disk.-Kommandit	179 20	180 —
Oesterr. Banknoten	165 30	163 95			
do. Silberrente	96 40	96 40	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	218 30	217 95	schwach		
R.4½% Bdk.-Pfdbr.	102 50	103 50			

Ostpr. Südb. E.S.A.	76 40	76 50	Schwarzkopf	224 —	224 50
Mainz Ludwigshft.	112 90	113 10	Dortm. St.-Pr. L. A.	56 —	56 60
Marienb. Mlaw. do.	75 —	76 —	Gelsenkirch. Kohlen	149 60	150 —
Griechisch 4% Goldr.	24 50	24 80	Inowrazl. Steinsalz	43 —	42 50
Italienische Rente	76 50	76 50	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890	64 75	64 50	It. Mittelm. E. St. A.	79 75	80 40
Russ 4% konf. A. 1880	99 25	99 25	Schweizer Centr.	119 50	120 —
do. zw. Orient. Anl.	69 —	69 —	Warschauer Wiener	226 —	226 25
Rum. 4% Anl. 1890	84 —	84 —	Berl. Handelsgesell.	134 60	135 40
Serbische R. 1885	63 30	63 25	Deutsche Bank-Aktien	158 —	158 90
Türk. 1% konf. Anl.	24 45	24 50	Königs- und Laurah.	114 40	115 40
Disk.-Kommandit	179 60	180 —	Bochumer Gußstahl	123 80	124 60
Pos. Spritfabrik	95 —	94 60			

Nachbörse. Kredit 217 90, Disconto-Kommandit, 179 25 russische Noten 218 25

Standesamt der Stadt Posen

Am 12. Januar wurden gemeldet:

Aufgebote.

Arb. Anton Mrowinski mit Wittwe Apollonia Hoffmann, geb. Schimura. Posamentier Paul Bartsch mit Pauline Schütz. Bote Julius Halz mit Wittwe Anna Zapke, geb. Schneider. Postverwalter Franz Gomerski mit Aniela Mardzinska. Kutscher Anton Błażejewski mit Viktoria Haranza.

Eheschließungen.

Schutzmann Gustav Müncheberg mit Alwine Fieler.

Geburten.

Eine Tochter: Königl. Landgerichtsrath Dr. Hugo Hörner. Schneider Adalbert Kot.

Sterbefälle.

Karl Ziegler 7 J. Robert Seyger 9 M. Restaurateur Albert Garnn 49 J. Wladislaus Alwin 2 J. Bronislawa Rychlicka 3 J. Louise Rüdiger 2 J. Janina Kliminska 2 J.

Amtliche Anzeigen.

Aufgebot.

Der Maler **Emil Buschek** zu Posen hat das Aufgebot:

1. des Zimmermeisters **Theodor Gierich**, dessen Geburtsdatum unbekannt,
2. seiner Ehefrau **Florentine Gierich, geb. Schmidt**, geboren am 16. Dezember 1826, 448

welche, zuletzt in Posen aufhaltsam, am 30. Juli 1857 gemeinsam nach Russisch-Polen ausgewandert, und über deren Leben oder Tod seither keine Nachrichten eingegangen sind, als deren bestellter und zu diesem Antrage angewiesener Abwesenheitsvormund, zum Zwecke der Todeserklärung derselben beantragt.

Die obengenannten Eheleute **Gierich** werden daher aufgefordert, spätestens in dem auf

den 20. November 1894, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 26 anberaumten Aufgebotstermine schriftlich oder persönlich sich zu melden, widrigenfalls dieselben werden für todt erklärt werden.

Posen, den 22. Dezbr. 1893.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

Das Erlöschen der in unserem Firmenregister unter Nr. 18 eingetragenen Firma: **„F. L. v. Oranski"** in **„Samotschin"** mit dem Inhaber: „Kaufmann **Florian v. Oranski** in **Samotschin"** soll von Amtswegen in das Firmenregister eingetragen werden. 447

Der eingetragene Inhaber der Firma oder die Rechtsnachfolger desselben werden aufgefordert, einen etwaigen Widerspruch gegen die Eintragung bis

zum 1. Mai 1894

schriftlich oder zum Protokoll des Gerichtsschreibers geltend zu machen.

Margonin, den 10. Jan. 1894.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Vom 1. Februar ab wird die Personenpost zwischen **Stralkowo** und **Slupce** in der nachstehend angegebenen Weise verkehren: Aus Stralkowo 9 Uhr Nachm., in Slupce 9 Uhr 30 Min. Nachm.

Posen, 10. Januar 1894.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.
In Vertretung:
Buttkus.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr des Gemülls, der Asche, des abgenutzten Lagerstrohs und der Küchenabfälle (Kartoffelschalen, Knochen u. s. w.) aus den Gebäuden des Landgerichts und des Gefängnisses soll für das Rechnungsjahr 1894/95 an den Meistbietenden vergeben werden. Schriftliche Angebote sind bis spätestens 419

den 20. Januar d. Js.

im Zimmer 82 des Landgerichtsgebäudes, in welchem auch die näheren Bedingungen während der Dienststunden eingesehen werden können, abzugeben.

Posen, den 10. Januar 1894.

Der Präsident.
Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Die Stelle des

Bürgermeisters

hierselbst ist neu zu besetzen. Gehalt 1500 M. und eventl. Nebeneinkommen als Standesbeamter circa 400 M. jährlich.

Bedingung: Kenntniß der polnischen Sprache. 510

Qualifizirte Bewerber wollen sich binnen 4 Wochen bei uns melden.

Neustadt a. W., den 10 Januar 1894.

Der Magistrat.

Verkäufe * Verpachtungen

Eine **Gastwirthschaft**, am Markte gelegen, im flotten Betriebe, ist Umstände halber vom 1. Mai 1894 ab zu verm. 340
Gerson Cohn in **Strelno.**

Hausgrundstücke

in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 14597

Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8. Posen.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Zum 1. April d. J. wird für einen kautionsfähigen Pächter ein gut gehendes [509

Schankgeschäft oder Hotel

in einer Stadt der **Provinz Posen** gesucht.

Offerten abzugeben unter Chiffre **S. G.** Exped. d. Ztg.

Langstroh, Maschinenstroh und Heu

kauft 302

Max Noebel,
Posen, St. Martin 33.



Posen: Apoth. Mottek; **Gnesen**: in sämmtlichen Apotheken. 14798

Haben Sie Sommersprossen?

Wünschen Sie **zarten, weißen,** sammetweichen **Teint?** — so gebrauchen Sie

Bergmann's Lilienmilch-Seife

(mit der Schutzmarke: **„Zwei Bergmänner") von Bergmann & Co. in Dresden.**

à Stück 50 Pf. bei: **R. Barcikowski** und **J. Schleyer.** 4037



Brauns reiner Spitzwegerichsaft,

ein alterprobtes und bewährtes Haus- und Linderungsmittel bei **Husten, Brust-, Hals- und Lungenleiden,** angenehm zu nehmen, vorzüglich wirksam, per Glas 60 Pfg. und 1 M. Zu haben: Apotheker Leschnitzer und in der Rothen Apotheke. 14033

Neueste Gummiartikel,

ff. Spezialitäten, empf. Apotheker **Dunkel, Berlin N.,** Brunnenstraße 18. 468



Zimmer-Closets v. 14 M. an in der Fabrik von **Kosch & Teichmann,** Berlin S., Prinzenstr. 43. Preisl. kostenfrei. 99

Die Filigran-Fabrik von **Jos. Theben** in **Gladbeck i. W.** fabriz. u. empfiehlt allerbilligst: Sämmtl. Filigran- und Papierblumen-Material, alle Bestandtheile z. Anfert. künstl. Blumen, Papierblumen- u. Filigranarbeitskästen, ferner: fertige künstl. Blumen, hochfeine Makartbouquets, Blattpflanzen rc. Preisl. überallhin gr. u. fr. — Wiederverk. w. ges. — Wo noch keine Niederlagen, a. direkter Versand an Private. 15326



Atlas-Thee.

Ein gleich guter und billiger Thee befindet sich nicht auf dem deutschen Markte Im Fluge hat sich **Atlas-Thee** die Gunst des Publikums erworben. Man trinkt ihn fast in jedem besseren Hause und ist entzückt von seinem angenehmen Geschmack wie seinem köstlichen Aroma.

Wer wirklich guten Thee trinken will, der verlange beim Einkaufe stets **Atlas-Thee** und achte darauf, dass die Büchse obige Schutzmarke trägt, denn nur dann ist er ächt. Erhältlich in allen bezüglichen Geschäften Deutschlands in Patentverschluss-Büchsen

	per 1/2	1/4	1/8 Kilo
Mischung I:	Mk. 2.60	1 35	—.70
„ II:	„ 3.—	1.60	—.85
„ III:	„ 4.—	2.10	1.15

Atlas-Cacao.

Die Analysen der bedeutendsten deutschen Chemiker beweisen, dass **Atlas-Cacao** an erster Stelle steht in Bezug auf **Reinheit, Nährwerth und Ausgiebigkeit.** Atlas-Cacao kann daher mit vollem Rechte als **billig** und hervorragend gut bezeichnet werden.

Sein **Geschmack** ist **delicat** und sein **Aroma unübertroffen.** Man überzeuge sich selbst davon, indem man Vergleiche mit dem seither getrunkenen Cacao anstellt.

Atlas-Cacao ist Genuss- und Nahrungsmittel zu gleicher Zeit. Er besitzt einen grösseren Nährwerth wie Ochsenfleisch. Für Reconvalescenten, Personen mit schwacher Constitution, insbesondere für Kinder, die im Wachsthum begriffen, ist er das beste tägliche Getränke.

Atlas-Cacao ist erhältlich in 1/2, 1/4 und 1/8 Kilo-Büchsen.

In **Posen** zu haben bei: **R. Barcikowski,** Neuestr. 7/8 u. St Martin 20, **Frenzel & Co.,** Confitüren, **Ed. Krug & Sohn,** Breslauerstr. 10/11, Gr. Gerberstr. 21 u Halbdorfstrasse 6, **P. Muthschall,** Friedrichstr., **M. Pursch,** Theaterstrasse 4, **J. Schmalz,** Friedrichstr. 25, **F. G. Fraas Nachf.** u. Filiale **Wreschen, Paul Wolff,** Wilhelmspl. 3, **W. Zielinski,** Wallischei, Drogerie Verkaufsstellen **f. Atlas-Cacao u. Atlas-Thee in Inowrazlaw** bei: **F. Kurowski, R. Tomaszewski Nachfolger E. Bartel,** in **Krotoschin** bei: **Carl Kohser,** Delikatessenhandlung, **S. Mierzynski,** in **Gostyn** bei: **K. Strzyzewski,** Drogerie, in **Wollstein** bei: **J. Hamel, Drogerie.** 16115

Eichene Stabfußböden, massive und fournirte Eichenparketts

liefert als Spezialität unter weitgehender Gewähr für tadellose Ausführung 15100

Anton Unger in Riesa a. d. Elbe.

Unentbehrlich für jeden Geschäftsmann.

Neu! Assmann's Briefordner Neu!

D. R. P. Nr. 44895

übertrifft durch seine überraschend leichte Handhabung alle bisherigen Systeme. Z. bez. d. alle Schreibw.-Handlungen. Preis pro Ordner und Locher je 1,25 M.

General Vertreter für Schlesien und Posen
Max Fiedler, Breslau, Vorderbleiche 10. 6

Schrotmühlen

neuester und bester Konstruktion für Hand-, Göpel- und Riemen-Betrieb mit 89

schärfbaren Steinen aus glashartem Stahlguß

fabriziren **als Spezialität** und empfehlen wegen ihrer großen Leistungsfähigkeit und soliden Bauart zu den billigsten Preisen.

Eisenhüttenwerk und Maschinenfabrik
Tschirndorf Nieder-Schl.
Gebr. Gloeckner.

Wir warnen vor ähnlichem ganz geringwerthigem Fabrikat mit weichen Steinen aus gewöhnlichem Gußeisen.

Maschinen- und Bauguss

nach eigenen u. eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefert in guter Ausführung die 16724

Krotoschiner Maschinenfabrik, Krotoschin.

Mieths-Gesuche.

Ladenvermiethung.

In einem zu Schwiebus belegenen Grundstücke, dicht am Markt, neben einem großen Hotel und sehr belebter Gegend, ist ein Laden, welcher von einem Schuh- und Stiefel-Bazar seit mehreren Jahren mit gutem Erfolge betrieben worden, anderweitig zu vermiethen und zum 1. Juli d. J. zu beziehen, auf Wunsch auch Wohnung. 381
Schwiebus Innere Neuestr. 10.

Wohnung

4 Zimmer nebst Zubehör, Nähe Sapiehaplatz, sucht sofort oder 1. Oktober 484
W. A. Kasprowicz, Friedrichstr. 5.

Langestraße 3

(Grünerplatz) 1 Wohnung 4 Zimmer, Küche, Badestube, Balkon und reichliches Nebengelaß, sowie 2 Zim. u. Küche per sof. od. 1. April 1894 z. verm. 491

Neubau Kopernikusstraße

sind vom 1. April 1894 Wohnungen von 3 Zimmern, Küche, Badestube, Balkon nebst sämmtlichem Zubehör, sowie 2 und 1 Zimmer und Küche mit Nebengelaß zu vermiethen. 492
Johann Murkowski jun.

Ein möbl. Zimm. für ein auch zwei junge Leute, mit oder ohne Beköstigung ist zu vermiethen bei 499
M. Seegall, Neuestr. 11.

Wohnung

3 Z. u. Küche v. 1. April cr. gesucht. Offerten m. Preisangabe an **H. Noack,** St. Martin 41. 472

Kl. Gerberstr. 13 2 Stuben u. Küche sofort z. verm. 474

Stellen-Angebote.

Eine leistungsfähige spanische
Stopfen - Export-Firma 15036
sucht Agenten

an allen Plätzen Europas, wo dieselbe noch nicht vertreten ist. Offerten von nur solchen Firmen können berücksichtigt werden, welche Branche und Kundschaft genau kennen, unter **J. P. 9415** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Eine alte deutsche, gut eingeführte **Lebensversicherungsgesellschaft** sucht unter **günstigen Beding.** für die **Prov. Posen einen tüchtigen mit der Aquis. vertraut. Reise-Inspektor.** Bewerb. mit Angabe der bisherigen Thätigkeit u. Erfolge an die Exped. d. Ztg. unt. **M. O. 3000** erbeten. 466

Ein **anständ. Mädchen** in gesetzt Jahr. od. **jung. Wittwe** ohne Anhang, von angenehmem Aeußern, kann sich melden bei einem allein stehenden Herrn als

Wirthschafterin

auf dem Lande. Bedingung gute Hausmannskost u. Wäsche erfahren. Offerten zu richten unter **H. M.** postl. Schwersenz. 454

Für einen größeren Güterkomplex (ca. 4000 Morg.), vorwiegend schwerer Boden, wird ein 450 **Administrator,** kathol. Konfess. (Unverheiratheter bevorzugt), mit 35—40 000 Mark Kaution zum 1. April d. J. ges. Gefl Off. unt. **J. B. 5765** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** erbeten.

Ein nüchterner, fleißiger 508

Haushälter,

der schon in Destillationen oder Brauereien gearbeitet hat, wird gesucht bei
Isidor Ehrlich, Gr. Gerberstraße 21, im Comptoir.

Für mein **Weingeschäft** suche ich zum 1. April d. J.

einen Commis,

welcher mit Weinkellerarbeiten vertraut und der poln. Sprache mächtig sein muß. 457

Max Albrecht,
Ratibor.

Ich suche einen auch der polnischen Sprache mächtigen, gewandten

Bureauvorsteher.

Ross, Rechtsanwalt,
Posen. 405

Achtung.

Eine **Handelsgärtnerei** in d. Provinz, von Posen m. d. Bahn in 1½ Stund. zu erreichen, sucht für **blühende Topfpflanzen, Frühgemüse rc.** für die Stadt Posen einen Kommissionsverkäufer gegen hohe Provision. Off. zu richten unt. **J. P. 65** an die Exped. d. Pos. Ztg. 384

Ein israel. junges Mädchen aus anständiger Familie wird zur Unterstützung eines kleinen Haushaltes und des Geschäftes bei Familien-Anschluß per sofort gesucht. 418
Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **H. B. 31** postlagernd Landeshut erbeten.

Suche für mein **Mehl- und Getreidegeschäft** einen mit der einfachen Buchführung vertrauten

jungen Mann

bei freier Station. Kenntniß der polnischen Sprache Bedingung. Antritt 1. Februar cr. 414
A. Schwinke, Wonorowitz.

Zu sofort oder zum 1. April suche ich einen fertig polnisch sprechenden **Lehrling.**
Kruschwitz (Prov. Posen).

Ewald Schrade,
16286 **Apotheker.**

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung findet unter günstigen Bedingungen Stellung bei 322

Sigism. Ohnstein,
Glas-, Porzellan- und Tapeten-Handlung.

Verkäuferin,

evang., z. 15. Jan. od. 1. Febr. ges. für ein **Manufaktur- und Schnittwaaren-Geschäft** einer Kreisstadt. Anf.-Geh. 150 Mk. jährl. u. fr. Station. Meldung. postl. **H. H. Schwersenz.**

Ein verh. tüchtiger, nüchterner **„Gärtner"**, der auch einen Dienstboten resp. Gärtnerjungen stellen muß, wird zum 1. April resp. 1. März gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an das Dom. Garby bei Sulencin Bahnhof. 490

Ein Primaner des Friedr.-Wilh.-Gymn. wird als **Hauslehrer** ges. **A. F. postl.** 471

Stellen-Gesuche.

A.Z.94 Stell.-Off. liegt pstl.

Wegen Verpachtung des Gutes suche zum 1. April 1894 eine selbständige Stellung als **Landwirth.** Bin 25 Jahre beim Fach, ohne Familie. Gute Zeugnisse, wie die best. Empfehlungen meiner bisherig. Herren Prinzipäle stehen mir zur Seite. 372
Off. bitte unter C. G. Chrustowo Nr. 17, bei Samter, zu senden.

Ein im **Rübenbau** erfahrener **Unternehmer,** der jede beliebige Zahl Leute stellen kann, sucht Stellung (auch vermittelt **Torfmeister, Vorarbeiter).**
R. Schmidt, Derschau,
Blockwinkel. 341

cand. theol.,

im Unterricht geübt, sucht Ostern unt. bescheid. Ansprüchen Stellung als Hauslehrer. Off. unt. **R. 91** an **J. Barck & Co., Halle a. S.** erbeten.

Kanarienvögel,

edle Sänger, mit höchsten Preisen prämiirt, versende nach allen Orten Europas. Preisliste frei. Großhandlung **W. Gönneke, St. Andreasberg i. Harz.** 14066

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.